INTERPSSSST

auswärts 2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2 DM

X Spitzel! TAZ



Nr. 66

17. August 1989

VORWORT:

Was ist eigentlich unsere Position zu den Menschen in und aus Osteuropa, die jetzt so zahlreich in den Westen kommen wollen? Ausgelöst durch die Medienereignisse der letzten Tage haben wir über das Thema ein wenig diskutiert und nur gemerkt, wie wenig uns dazu einfällt. Offene Grenzen für alle Flüchlinge - aber was ist mitdem Spießer aus der DDR, der seinen Trabi endlich gegen einen Golf GTI eintauschen will, von der "Zone" spricht und laut der Bundesanstalt für Arbeit einen "hochmotivierten deutschen Facharbeiter" abgibt? Und mit Polen-Schwarzmarkt und SchwarzarbeiterInnen für 5.-Dm die Stunde, die objektiv als LohndrückerInnen funktionieren? Und subjektiv ein Heidengeld verdienen und sich aus der staatssozialistischen Gängelung und Verelendung befreien!? Für den westdeutschen Spießer und Sozialneider ist alles dasselbe: Ausländer, Aussiedler und Übersiedler. Voll Schrecken denkt soger der Tagesspiegel am Dienstag an 100.000 DDR-Bürger in Ungarn, die "rüber" wollen. Jetzt, da sie doch kommen, auf einmal schnell die DDR anerkennen, damit formal-juristisch die Türen wieder zu sind? Und wir? Für freies Fluten der Flüchtlingsströme!!? Vielleicht fällt ja jemand dazu was für eine der nächsten Nummern ein?
Was für die "große Politik" das Pilotenspiel ist, sind für die Szene die Reifen der G.T. - das Sommertheater. Unerbittlich schlagen Taz und G.T. ein auf eine unserer schwachen Stellen - was einige Frauen zwar schon lange versucht haben zu thematisieren (siehe radi 137 und ein weiteres Frauenpapier in unserer kleinen Zeitung), worauf aber bisher keinerlei Reaktionen und Stellungnahmen folgten. Da die immer vorhandenen patriarchalen Strukturen zwischen Männern und Frauen sich auch auf unseren Demos in Macho-Verhalten ausdrücken, reagieren wir verunsichert, wenn dies uns von unseren GegnerInnen mit ganz anderen Intentionen unter die Nase gerieben wird. Natürlich wehren wir uns gegen diese Demagogie, aber gleichzeitig müssen wir unsere Diskussionen weiter führen. Dazu findet ihr in dieser Nummer nochmals drei Seiten von zwei Frauen, sowie unsere Stellungnahme zum heimtückischen Anschlag auf das Fahrrad unseres Minderheits-redakteurs (siehe letzte Seite).
Des weiteren findet ihr noch einen Artikel zu "Sabot" aus Hamburg, ein Reisebericht aus Kalabrien vom "Campeggio di lotta" ("Kampfcamping") der Autonomen Italiens, zwei weitere Briefe von Frauen aus dem Knast Köln-Ossendorf, und, und, und.
Ein etwas veraltetes Flugblatt aus Hamburg zu den verhafteten Antifas haben wir in unseren Ordnaer gepackt, da alle Infos darin schon mal in unserem Blatt waren.
Ein letztes: die Adresse der "radikal" unter dem Ausschnitt aus dem Interview in dee letzten Nummer war nicht ganz richtig (wir haben leider einen Fehler aus dem Flugi "Entwarnung" abgeschrieben), statt 133 muß es 233 heißen. Aber keine Sorge: die Post kommt trotzdem an. Richtig heißt die Postadresse der "radikal":
Post nur im doppelten Umschlag: äußerer Umschlag: NN, Van Ostadestraat 233-D,
NL-1073 TN Amsterdam
innerer Umschlag: Z.K.
Briefe, Artikel, Beschwerden, etc. (möglichst bis Montag) wie immer an: **INTERIM**
GNEISENAUSTR. 2a
1000 BERLIN 61

IMPRESSUM

Herausgeberin: Interim e.V. Gneisenaustr. 2 a 1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung: Eigendruck im Selbstverlag

BETR.: HALTEN SIE DIE FRESSE FRAU T.

wir haben unsere ganz eigenen erfahrungen mit gertrud trisolini gemacht.
in der auseinandersetzung um das F.E.B.(Frauen Eigener Betrieb) in der oranienstraße 3 (O3) stand sie nicht etwa auf der seite der autonomen frauen, sondern gemeinsam mit den mitarbeiter/innen von STATTbau, der erneuerungskommission u.ä.projekte stand sie auf seiten der macker aus der O3. letztere hatten die F.E.B.-frauen nach wochenlanger sexistischer anmache und gewaltandrohung aus dem F.E.B. rausgeräumt, um darin ein "eigenes" cafe einzurichten. die frauen, die den laden seit über zwei jahren für veranstaltungen, plenen, frauenkiezküchen u.a. genutzt hatten, standen eines tages vor verbarrikadierten türen. als sie wieder in den laden reinwollten, gingen die O3-typen mit eisenstangen und steinen auf die frauen los. das haus gehörte STATTbau und sollte nach Beendigung der sanierungsarbeiten in die luisenstadtgenossenschaft (lg.) übergehen. Als mitarbeiterin der lg. paßte frau t. der besetzte frauenladenraum natürlich nicht in den kram. g.t. war außerdem im aufsichtsrat von STATTbau, ob sie es heute noch ist, wissen wir nicht.
lg. und STATTbau vertreten die "vom kampf gegen das eigentum zum kampf um eigentum"-ideologie. und eigentum verpflichtet dann halt.ein O3-bewohner hatte damals gesagt, daß STATTbau und lg. verlangt hatten, daß die bewohner/innen den "konflikt mit den besetzerinnen" selbst regeln sollen, wenn das haus ordnungsgemäß fertigsaniert werden soll. die bewohner/innen, viele davon selbst lohnabhängig von STATTbau (weil sie das haus in "selbsthilfe" modernisierten) und außerdem ihre wohnungen behalten wollten, wurden so unter druck gesetzt. das soll jetzt keine entschuldigung des verhaltens gegenüber den F.E.B.-frauen sein, macht aber sehr gut das prinzip deutlich, das hinter solchen begriffen wie "selbsthilfe" und "alternativsanierung" steckt. das F.E.B. war nicht der einzige autonom organisierte laden, der probleme mit den o.g. beiden institutionen bekommen haben. gleich um die ecke, zum selben block gehörig, gabs noch die "schwemme", eine kneipe, die auch gezwungen werden sollte, in die lg. überzugehen. mittlerweile sind sie weggezogen.
kann sein, daß es in projekten wie der lg. auch idealist/inn/en gibt, denen es um bessere wohnverhältnisse geht und die bei den brutalen rausschmiß der F.E.B.-Frauen zumindest in gewissenskonflikte geraten sind, gertrud trisolini gehörte nicht dazu.

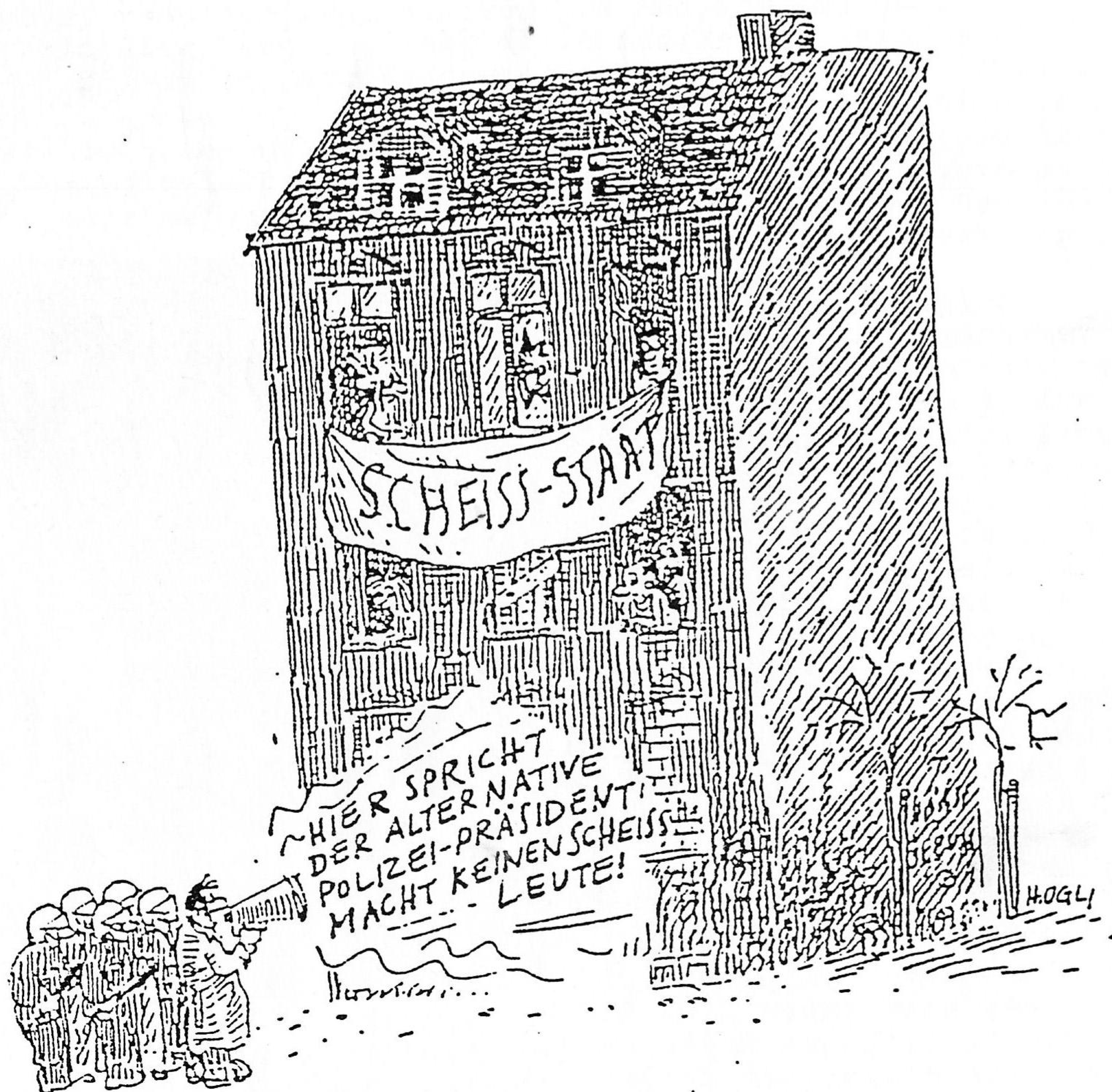


jetzt, wo wir einen rot/grünen senat haben, verschärft sich die situation noch mal, denn jetzt sehen solche wie frau t. ihrer bergfahrt entgegen. mußten sie unter einem CDU-senat noch an einem mindestmaß an einheit aller fortschrittlichen kräfte interessiert sein, weil der alte senat auch sie manchmal in ihrer arbeit einschränkte, sind sie jetzt voll auf spaltung aus. ihr gefühl für macht und einfluß sagt ihnen nämlich, daß ihre stunde gekommen ist. mit der AL an der macht, zu deren klientel sie gehören und deren wünsche sie ja erfüllen, gibts da keine probleme. da stören ganz besonders diejenigen, die noch immer eine andere perspektive haben, als die der einnistung in die bestehenden HERRschenden verhältnisse und deren teilweise reformierung. auch diejenigen frauen, die die neue "frauenfreundlichkeit" des senats nicht so recht zu würdigen wissen und sich die mittel ihres widerstands noch immer nicht vorschreiben lassen wollen.
so ist auch das verstärkte bedürfnis bestimmter leute zu verstehen, die militanten von den gewaltfreien zu spalten.
auffallenderweise gings gleich nach der wahl des neuen senats los wie aus einer kanone geschossen

und g.t. hat sich wieder besonders hervorgetan: am 1.mai und zuletzt nach den antifa-aktionen am rep-parteitag.
g.t. und einige gleichgesinnte taz-schreiberinnen haben sich jedoch diesmal ein (für sie) neues argument geangelt: die kritik am mackerverhalten autonomer männer.die diskussionen darum, die autonome frauen seit jahren führen und die nach dem 1.mai in der interim nachzulesen waren, greifen sie jetzt auf und vereinnahmen sie für ihre zwecke. widerwärtige trittbrettfahrerei! sie benutzen eine berechtigte und notwendige kritik, um militante politik insgesamt zu verleumden. ihr verhältnis zu dieser diskussion ist ein rein taktisches.
und wenn wir frauen es dann sind, die militant sind, dann sind wir eben auch mackermäßig. mannweiber. so wie die F.E.B.-frauen, nicht wahr, frau t.?

wo war denn der antipatriarchale standpunkt zu den gewalttätigen angriffen der 03-typen? damals hatten die F.E.B.-frauen gesagt, daß es sexistische gewalt war, mit der sie vor und während der räumung konfrontiert waren. g.t. war dagegen eine derjenigen, die überall behaupteten, es handele sich hierbei um eine"szeneinterne auseinandersetzung" und die frauen hätten "barris im hirn"(zitat aus DRUCKSACHE).
warum haben g.t. und co. zur gewaltsamen räumung der marianne(frauenzentrum) durch die bullen des rot/grünen senats geschwiegen? diese räumung verlief unter übelster sexistischer anmache seitens der bullen.
elende heuchlerinnen!
dieser vordergründige antipatriarchale standpunkt entlarvt sich schon allein dadurch, daß jetzt bestimmte frauen gemeinsam mit wiglaf droste in horn blasen, wenn es darum geht, militante politik zu diffamieren. was macht es da schon aus, daß er für die porno-seite in der taz verantwortlich war. feministische kritik wird dem gemeinsamen kampf gegen den hauptfeind -die autonomen- geopfert.

etwas aufdringlich, mit welcher vehemenz g.t. sich bei jeder gelegenheit als "ehemalige hausbesetzerin" darstellt. genau wie härtig, der auch ganz wild darauf ist, zu betonen, daß er mal einer war. an ihm kann frau sehr gut sehen, wozu es hausbesetzer/innen alles so bringen können. ihre meinung zur besetzung der marianne können wir uns denken.





Zum Todestag des ehemaligen Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess, veranstaltet das Nazi-Pack auch dieses Jahr wieder einen "GEDENK - AUFMARSCH" durch Wunsiedel. Mit Parolen wie z.B.:

- Deutsche wacht auf! Für alle muß Wunsiedel ein Fanal für Deutschland werden!
- Rudolf Hess, der Märtyrer der Nation wurde in Berlin-Spandau umgebracht! Wann werden seine Mörder zur Rechenschaft gezogen?
- Wir werden am 19.8.89 in Wunsiedel eine große Kampfgemeinschaft "Nationale Rechte" bilden!

mobilisiert Berthold Dinter (Gruppe Kühnen) in seiner Zeitschrift "Wehr Dich" bundesweit alle Alt- u. Neonazis, DVU'ler, Reps usw. und organisiert Reisebusse für Glatzen, Wiking-Jugend und Wehrsportgruppen.

Das Landratsamt hat zwar ein Versammlungsverbot angekündigt, aber wie bereits letztes Jahr wird Dinter wieder bis zum VGH gehen, um sein "Versammlungsrecht" durchzusetzen.

Investitionsboykott, Alliierte usw

Einige aktuelle Aspekte der Wohnungsnot

Der rotgrüne Senat ist gut sechs Monate nach der Wahl mit seiner Wohnungspolitik komplett gescheitert, aber anstatt davon zu profitieren sind wir es mit unseren auf die Besetzungen orientierten Aktionen weitgehend auch. Bausenator Nagel hat der Wohnungsmafia im Haushaltsentwurf 1990 wieder Milliardensubventionen versprochen und muß trotzdem die Wohnungsnot schon jetzt als unlösbar bezeichnen, aber zur gerade auch politisch ziemlich reibungslosen Durchsetzung von Häuserräumungen in Serie reicht die Macht von SPD und AL zur Zeit noch allemal. Derweil feiert die Wohnungsmafia ihre profitabelsten Zeiten seit über 70 Jahren Das sind schon genug Anlässe, unsere Strategien zu überprüfen, aber dazu kommt noch ein in diesem Ausmaß historisch neues Phänomen:

In der flächenmäßig begrenzten Situation West-Berlins muß Neubau heute erstmals überall mit Widerständen (z.B. BI´s jeder Couleur) rechnen, das heißt auch eine nur leichte Entschärfung der Wohnungsnot geht heute nicht mehr durch Neubau auf grünen Wiesen, sondern nur noch gegen mehr oder weniger organisierte bzw etablierte Interessen.

Das heißt: Ob die Alliierten, die Yuppies, die Bullen mit ihrer Kripozentrale oder wir mit unseren Wohn- und Erholungsbedürfnissen die Kosten der Wohnungsnot bezahlen müssen, ist noch offen, es darf uns aber nicht egal sein. Die SPD hat mit ihrem Vorschlag, zugunsten von Aussiedlerwohnungen den Kinderbauernhof Adalberstraße zu liquidieren, schon die Tonart und die Richtung der zukünftigen Kämpfe angezeigt.

Wohnklassen: 4 oder 1oo qm Berlin

Aussiedler und Yuppies verschärfen die Wohnungsnot in völlig verschiedener Weise: Die Aussiedler nämlich kaum, denn eine Zuwanderung wie die von gerade mal 13 000 Aus- und Übersiedlern im ersten Halbjahr 89 hat die Stadt früher lässig aufgenommen, ohne daß Lager gebaut wurden. Die Yuppies aber sehr wohl: Der Yuppiepest und dem Singleunwesen (jeder 4. Berlin Haushalt ist ein Singlehaushalt) ist es vor allem zu verdanken, daß die durchschnittliche Wohnfläche pro Person zwar stark gestiegen ist, aber faktisch eben nur für bestimmte Leute, und daß die profitable Umwandlung von Miet-in Eigentumswohnungen so interessierte Käufer vorfindet. Dazu kommt die

Wohnraumvernichtung

durch Abriß-schon immer ein erprobtes Mittel zur Sozialsanierung und Profitmaximierung (letztes Jahr wurden in Berlin gut 5ooo Wohnungen gebaut (inkl. Villen usw), aber fast 1000 abgerissen, Zahlen übrigens alle aus dem Tagesspiegel). Seit längerem kommt aber dazu die **Wohnraumvernichtung durch Modernisierung**: Die maßgeblichen WBK-Förderungsprogramme bestimmen, daß bei einer Modernisierung viele Kleinwohnungen mit entsprechend vielen Bädern und Klos entstehen, wodurch in einem durchschnittlichen Altbau bis über 20% der Zimmer als Wohnräume unbrauchbar werden (von den Resultaten bei Privatmodernisierung ganz zu schweigen).

Modernisierung heißt hier und heute praktisch immerWohnraumvernichtung und Mietsteigerung und gehört deshalb überall erstmal blockiert. Nur die Durchsetzung von Instandsetzung ist eindeutig mieterfreundlich und eigentümerfeindlich (und vielleicht auch ein Einstieg in den Mietboykott?)

Der Investitionsboykott der Wohnungsmafia ist ihre aktuelle goldene Strategie.Gerade mal lächerliche 16% der WBK-Förderungsmittel '89 für Mietwohnungen im Sozialen Wohnungsbau sind bis August vergeben worden.Die Mafia läßt den Senat mit seinem Neubauprogramm glatt verhungern,und wenn das erstmal komisch klingt,so ist es doch profitabel:Eine kleine Gruppe von Privatspekulanten(Interessenvertretung:"Landesverband Freier Wohnungsunternehmen"(LFW),die wichtigsten Namen in Zitty 24/1988)sitzt seit CDU-Zeiten auf den meisten Baugrundstücken der Stadt (die Gemeinnützigen haben ihnen 1981-89 noch 116 zusätzliche Grundstücke verkauft).Sie wollen die Förderungssumme pro qm hochtreiben(das ist ihr entscheidender Profitmaßstab).Weil sie da momentan noch Spielraum sehen,bauen sie zur Zeit wenig (ein paar Bonzenwohnungen vor allem)und ziehen derweil mehr Modernisierungen durch,während die Grundstückspreise hochschießen.

Diesen Trick hat die Mafia übrigens schon Anfang der achziger Jahre und dann wieder letztes Jahr erfolgreich eingesetzt(da gingen bereits die Neubauzahlen in den Keller,sicher mit ein Grund für die Wohnungsnot).Die Mafia wußte,daß die CDU in der Vorwahlzeit besonders spendabel ist,und die hat auch prompt mitten im letzten Sommer zusätzliche Milliardenprogramme für den Wohnungsbau aufgelegt.Außerdem:Die Förderungssumme pro qm ist seitdem von 17DM auf immerhin 22,50DM gestiegen.Nimmt frau dazu die Aufhebung der Mietpreisbindung,die Profite bei Privatmodernisierungen und Umwandlung in Eigentumswohnungen,dann muß frau sagen:

Die Wohnungsmafia steht nach ihrer zarten Kriminalisierung im Bauskandal heute so gut wie noch nie da,ihre Strategien sind modern zielsicher,und sie verfolgt sie mit großer Entschlossenheit und ohne Rücksicht auf die jeweilige politische Färbung des Senats(zumindest daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen)

Was heißt das alles für uns?

SPD und AL wollen den Leuten mit Aktionismus eine mögliche Lösung der Wohnungsnot vorgaukeln,die es nicht geben wird(ist z.B.ohne Ausschaltung der Banken auch gar nicht finanzierbar).Sie wollen den Kinderbauernhof,den Park an der Skalitzerstr.,das BuGa-Gelände in Moabit,Freiflächen in Rudow und Tempelhof(Britzerstr.)undundund zubetonieren,dazu kommen noch als populistisch-skurile Steckenpferdchen der Umbau von Großgaragen (SPD) und die Umwandlung der geplanten Kripozentrale am T-Damm(AL).

Das alles wird der Wohnungsmafia die Profite sichern,trotzdem nicht viel Neubau bringen und (nicht nur)unsere Wohn- und Erholungsbedürfnisse frontal angreifen.Deshalb gibts auch überall schon Proteste und Widerstand,der aber immer mit der großen Legitimationskeule Wohnungsnot konfrontiert ist.Wir müssen Strategien finden,diese Legitimationskeule gegen die wahren Verantwortlichen zu kehren,die sowieso unsere Gegner sind:Vor allem die alliierten Besatzer,die auf Flächen von der Größe Schönebergs sitzen,sollen sie zur Linderung der Wohnungsnot rausrücken(übrigens eine interessante Konkretisierung des oft leider etwas hohlen Begriffs "antiimperialisischer Häuserkampf",wie wir finden).Genauso konkrete Strategien sollten wir für die Reklamierung von Verkehrs- und Gewerbeflächen für Wohnzwecke und die Umverteilung von Wohnraum auf Kosten der Yuppies entwickeln.

SPD,AL und die Wohnungsmafia wollen die Wohnungsnot verschärft gegen uns ausspielen,aber sie soll und muß auf Kosten unserer Gegner,d.h.der Alliierten,Yuppies und Bonzen gelöst werden!!!

autonome Gruppe Franz v.A.

Die Klingbeil-Gruppe - Wie unangenehm

Kleistpark - Wie nett

Wenn ihre Altbauwohnung durch Abrißpläne bedroht oder wegen einer Modernisierung bald nicht mehr bezahlbar wird (wie in der Koloniestr. 5-8 im Wedding), ihre Neubauwohnung zu teuer ist, die Räume außerdem etwas klein bemessen sind (wie z.B. in der Donaustr. 68-70 beim Richardplatz in Neukölln) und häufiger die Miete erhöht wird (wie in der Möckernstr. 69 a in Kreuzberg 61), oder das Haus schon wieder am vergammeln ist, weil es beschissen gebaut wurde und überhaupt ganz unerträglich ist (wie im Sozialpalast in der Pallasstraße);

und die für Sie zuständige Hausverwaltung **Kleistpark** heißt, die Eigentümergesellschaft den Namen Klingbeil vielleicht aber nicht trägt, sondern einen anderen (denn merke: nicht überall wo Klingbeil drin ist, steht auch Klingbeil drauf!);

oder aber Ihre Laube durch die Bebauungswut der Klingbeil-Gruppe verschluckt werden soll (wie in Wilmersdorfer und Steglitzer Kleingartenkolonien befürchtet wird);

wenn also das eine, oder das andere, oder vielleicht sogar mehreres zutrifft,

dann läßt es sich nicht mehr von der Hand weisen:

SIE HABEN ES MIT KLINGBEIL ZU TUN !!!

Wir übigens auch. Wir sind eine Gruppe von ganz normalen Chaoten und Chaotinnen von nebenan und waren so dreist und haben <u>HEUTE</u> ein paar seit einigen Jahren leerstehende Fabriketagen in einem <u>KLINGBEILHAUS BESETZT</u>.

Und das schon das zweite Mal in diesem Jahr (das erste Mal am 1. April). Die Fabriketagen sind in der Weserstraße 39 in Neukölln und warteten förmlich darauf, von uns, die wir keine eigene Wohnung haben oder es in unseren Löchern nicht mehr aushalten, bewohnt zu werden. Voriges mal zauberten sie kurz nach der Besetzung & Räumung Pläne für ein Aussiedlerwohnheim hervor, um den Leerstand zu legitimieren. Diese Pläne sind inzwischen verworfen, mal sehen, was sie diesmal bringen...

WAS WIR WOLLEN sind Mietverträge. Da das aber schon das erste Mal nicht geklappt hat, dachten wir uns, daß wir uns mit anderen Menschen, die es mit Klingbeil zu tun haben, mal treffen sollten. Da könnten wir Erfahrungen über Klingbeil & Kleistpark austauschen und uns überlegen, wie wir uns besser gegen diese Spekulantengruppe wehren können.

Kommt doch morgen, also Samstag, den 5. August, ab 14.00 Uhr zu unserem Hoffest vor der Weser. 39 (U-Bhf Rathaus Neukölln). Das Fest soll auf jeden Fall stattfinden.

Eure Chaoten und Chaotinnen aus Neukölln

Das Klingbeil-Imperium

Klingbeil ist eine Spekulantengruppe. Karsten Klingbeil, Namensgeber und Gründer, hat sich inzwischen aus dem Alltagssumpf dieses Gewerbes größtenteils herausgezogen, um sich nur noch seiner "eigentlichen Berufung", der Kunst, zu widmen. (Gerüchten zufolge läßt er für sich malen). Axel Guttmann und Klaus Groenke sind die beiden anderen obersten Chefs.



Das Imperium besteht aus vielen GmbH's, die alle von der Klingbeil Gruppe GmbH koordiniert werden:

- Karsten Klingbeil GmbH. Werbeagentur, An- und Ver-kauf von Grundstücken, Bebauung derselben
- Karsten Klingbeil Verwaltungs GmbH. Verwaltung von Karsten Klingbeils Vermögen

---

- Intertec GmbH
- BBK GmbH
- GKG GmbH
- Astris GmbH
- NBK-Grundstücks GmbH
- Karsten Klingbeil Vermögensverwaltungs GmbH
- Karsten Klingbeil Stadtsanierungs GmbH. Sanierungsträger im Sinne des Städtebauförderungsgesetzes
- Klingbeil Wohnbauten GmbH. Errichtung von Bauwerken aller Art

Dann wären da noch Hausverwaltungen, vor allem Kleistpark Hausverwaltung GmbH, und Immobilienfirmen und bestimmt noch ein paar mehr Firmen, die uns entgangen sind. Hauptsitz des Ganzen ist Kleiststraße 3-6 in 1/30. Für jedes seiner Häuser gibts eine eigene Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH). Dann ist nämlich, falls dieses Klingbeilprojekt pleite geht, das Gesamtkapital nicht gefährdet. **Mensch kann also Klingbeil-Mieter sein, ohne es zu wissen !!!**

Damit ist Klingbeil einer der größten im Westberliner Bausumpf. Er kann Grundstücke kaufen und sich dann gleich selbst die Aufträge für Abriß und Neubau oder Modernisierung erteilen. Er kann also an einem Projekt gleich mehrmals profitieren, nämlich an den Mietern und an den Bauaufträgen. Und weil das alles so gut klappt, ist Klingbeil einer der größten Profiteure von öffentlichen, also unseren, Sanierungsmitteln.

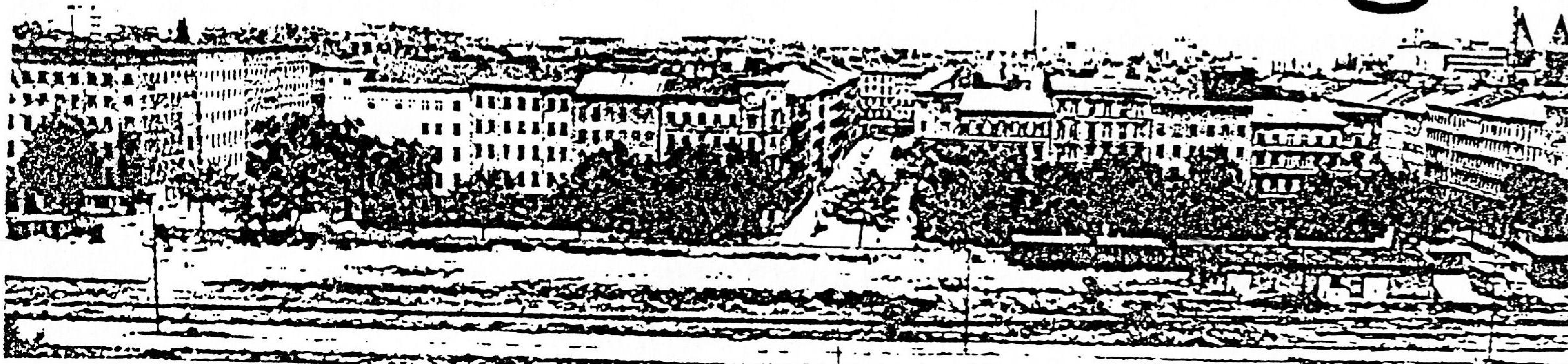
Ab einer gewissen Größe geht es aber anscheinend in diesem Geschäft nicht mehr ohne die guten Connections zum Staat. Im Bauskandal von 1984 wurde Wolfgang Antes mit 30.000 DM Klingbeilgeldern bestochen. Im gleichen Jahr erwies sich Klingbeil als einer der größten Financiers der CDU. Von ihm kamen allein 36.500 DM an Spenden. Wahrlich ein schmieriges Geschäft... Bei der Entführung des damaligen CDU-Landesvorsitzenden Peter Lorens 1975 trug dieser einen Barscheck über 10.000 DM von Klingbeil in der Tasche. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, und für gut Freunde tut men ja bekanntlich alles...

ES GIBT NOCH VIELE KLINGBEILS IN DIESER STADT - PACKEN WIR SIE AN !!!

DISKUSSIONSPAPIER NR.1

Am Häuserkampf der seit Anfang des Jahres durch eine Reihe von Besetzungen wieder öffentlich geworden ist, hat sich kaum etwas mobilisiert, trotz ständig steigender Mieten und Wohnungsnot.

Es ist uns nicht gelungen Häuser zu halten um sie für uns als Räume zu nutzen. Das liegt mit Sicherheit auch daran, das die Besetzungen relativ isoliert verlaufen sind.
Für die meisten Mieter/Innen ist die Hausbesetzung natürlich auch keine Perspektive um ihre Wohnungsnot zu lösen.
Es müßte darum gehen, das Thema Mieten stärker zu thematisieren. Unsere Forderungen dürfen nicht heißen, daß nur wir Häuser brauchen, sondern ein grundsätzliches Infragestellen des Privateigentums an Wohnraum. Durch die Mieten wird ein Zwang zur Lohnarbeit hergestellt, der dadurch noch anwächst, daß die Angst vor Obdachlosigkeit steigt. Das heißt, durch Mieten wird eine Kontrollfunktion ausgeübt, welche sich vor allen Dingen auch aufzeigen läßt an der Geschichte der Stadtplanung.
Z.B. behutsame Stadterneuerung wird mittlerweile in allen Metropolen angewandt, da die internationalen Strategen erkannt haben, daß es sinnvoller ist, die Mieter/Innen in dem Glauben zu lassen, sie könnten "Ihren Kiez" selbst mitbestimmen.
Das die Mieten nach 10 Jahren (in Berlin) trotzdem aus der Mietpreisbindung rausfallen, daß durch die ganzen Umsetz geschichten zumindest ein ein paar Jahre währender massenhafter Leerstand forciert wird, sind dann Nebensächlichkeiten.
Immerhin fand es selbts das BKA für nötig Mietermitbestimmung, Kiezaufrechterhaltung im Gegensatz zur Hochhaussiedlungspolitik der 60er Jahre für gut zu heißen um der "Kriminalität" vorzubeugen.



Die Reps machen sich im Moment die Wohnungsnot zu nutze indem sie Versprechungen machen und gleichzeitig die Wohnungsnot auf die Aussiedler und Ausländer und Flüchtlinge schieben. D.h. hier findet im Moment eine Riesenspaltung statt: Flüchtlinge gegen Aussiedler gegen Mieter gegen Besetzer.

Uns kann es nur darum gehen einen gemeinsamen Kampf gegen Mieten zu führen. Das Grundbedürfnis Wohnen darf nicht zur Bereicherung von Kapitlalisten führen, nicht zur Spaltung im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung benutzt werden.

Aus den Überlegungen raus bereiten wir im Moment Aktionstage vor, die noch dieses Jahr stattfinden werden.
Diese Tage sollen Raum bieten für Aktionen aller Art und die Möglichkeit breite Diskussionen zu führen über die Perspektive des Kampfes gegen Mietausbeutung.
Wir hoffen, daß sich viele an der Vorbereitung beteiligen.
Treffen ist diesen Freitag 20 Uhr in der Marchstraße

PULF (Papier- und LaberFraktion)

Und jede noch so treffende Einschätzung, z.B. zum Hungerstreik, hat kaum Bedeutung, verkommt zum Fliegenschiß, wenn sie im Stammtischnebel verbleibt, unter uns nicht zur Diskussion gestellt wird — und so zur kollektiven Erfahrung im Widerstand reifen kann.

Dies alles ist schon oft beklagt worden, nicht nur von uns. Von daher haben wir zunächst die überall aufkeimende Diskussion, daß wir 'ne radikale Zeitung im Widerstand brauchen, auf das Schärfste begrüßt.



Andererseits ist die derzeitige Zeitungs-Landschaft eine etwas merkwürdig anmutende Realität. Denn drei radikale Zeitungen in Hamburg — Antirepressionsinfo, Neues Schanzenleben, SABOT — sind alle seit Monaten nicht erschienen. Warum das so ist, ist unklar.

Stattdessen erscheint dann wieder eine neue Zeitung, der Internationalismus-Rundbrief. Getragen von Gruppen, deren Diskussionspapiere das SABOT zum Teil veröffentlicht hat.

Das ist ein Ausdruck dafür, daß es bis auf wenige Ausnahmen (wir grüßen euch!) keine verbindliche und verantwortliche Zusammenarbeit mit den Gruppen gibt, die das SABOT bisher kontinuierlich genutzt haben. Finden sie eine bessere/schnellere Zeitung — eine, die gerade funktioniert —, dann benutzen sie eben die, ohne Fragen und ohne Diskussion mit uns. Ohne Interesse und Verantwortlichkeit für eine politische Diskussion und Entwicklung hier in Hamburg.

Wir haben keine Lust mehr, hinter Papieren und Artikeln hinterherzurennen, auch nicht auf die Konsumhaltung der Szene, die nach jeder Ausgabe auch noch Zensuren verteilt, oder auf die Mentalität der Spanner, die distanziert beim abendlichen Bier abwarten, ob's mal wieder geklappt hat oder nicht.

Gerade bei SABOT dürfte doch eigentlich bewußt sein, daß es mehr als Freizeitbeschäftigung, aber auch mehr als politische Notwendigkeit ist. Nämlich, ihrer verschärften Kriminalisierung und Repression Bedingungen entgegenzusetzen, wo sie politisch und materiell nicht rankommen. Und da haben wir einiges geschafft. Was auch verteidigt und immer wieder neu erkämpft werden muß, von uns aber auch von dir und dir. Weil jede radikale Zeitung über kurz oder lang an die gleichen Grenzen kommt, wo man immer wieder was entwickeln muß, wie es weitergehen kann.

Also, das SABOT ist Ausdruck dessen, was in Hamburg läuft — lebendig kontrovers, verantwortlich getragen von vielen —, oder wir ziehen uns weiter die Teile aus Berlin und Frankfurt rein bzw. beginnen ewig wieder von vorn mit neuen Zeitungen.

Das mit der Zeitung fängt da an, wo Leute dann selber auch die Diskussion führen, was aufgreifen und dazu Stellung nehmen, d.h. auch selbst dann mal Artikel/Beiträge schreiben. Das schließt selbstverständlich auch die Zusammenhänge ein, aus denen wir kommen.



Die Entwicklungen laufen offenbar aneinander vorbei. Zumindest, und dies können wir mit Bestimmtheit sagen, sind einige Gruppen, deren Beiträge jetzt auch im Internationalismus-Rundbrief erscheinen, nicht unserer im SABOT verbreiteten Aufforderung zur Diskussion nachgekommen. Es gab keine Reaktion auf unsere Veröffentlichungen, keinen Versuch der Auseinandersetzung. Dafür wird einfach etwas Neues/Anderes gemacht. So weit sind wir also voneinander entfernt? Ist unser Zusammenkommen auf dieser Ebene beliebig?

Allein als Zeitungsgruppe können und wollen wir das nicht stellvertretend für die Szene leisten.

Nochmal: Wir wollen das SABOT als offenes Diskussionsforum der radikalen und revolutionären Gruppen der Stadt und als Information für alle, die sich mit deren Politik auseinandersetzen wollen.

Wir haben deshalb vereinbart, einen größeren Kreis von Gruppen und Organisationen zu einem weiteren Arbeitstreffen für Anfang September einzuladen.

Dieses Treffen soll
am Donnerstag,
den 07.09.1989
ab 18.00 Uhr
im Versammlungsraum im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, 1/61
stattfinden.

Bei diesem Treffen wollen wir über zwei Fragen diskutieren:

1. Wie können wir uns auf die erwähnten bundesweiten Diskussionen beziehen? Dazu wird ein Mitglied der ProWo-Redaktion von den ersten beiden Treffen der „Radikalen Linken" in Hamburg und Frankfurt berichten. Außerdem fügen wir als Diskussionsmaterialien die Artikel von Fülberth und Roth aus AK und KONKRET sowie Hungerstreik-Abbrucherklärungen bei.
2. Welche Schritte können wir in Westberlin konkret unternehmen? In diesem Zusammenhang soll auch noch einmal über den Kongreß-Vorschlag des ASTA-FU sowie über andere Möglichkeiten, die Diskussion fortzusetzen, beraten werden.

Das Treffen soll in einer arbeitsfähigen Größe mit VertreterInnen möglichst vieler Gruppen / Organisationen stattfinden. Wir bitten Euch deshalb nach Möglichkeit pro Gruppe nur mit ein bis zwei Menschen zu kommen.

Mit revolutionären Grüßen

EINLADUNG BITTE WEITERGEBEN!!!

Als Diskussionsgrundlage dienen folgende Texte: Georg Füllberth, "Im zweiten Intervall" (aus AK 307); Georg Füllberth / Steffen Lehndorff, "Allerlei Pyrrhus-Siege"(konkret 7/89); Karl Heinz Roth, "Ganz von unten" (konkret 6/89); Gespräch mit Karl Heinz Roth, "Für eine neue Form linker Kultur" (AK 308); Dokumentation der Abbrucherklärungen zum Hungerstreik (AK 308)

Liebe Interims - ganz kurz ein paar Zeilen zu Eurer Veröffentlichung des Trampert/Ebermann-Papiers in Nr. ichweißnichtmehr. Wär schön, wenn Ihr das abdrucken könntet.

Radikale Linke radikal pluralistisch

Viel Papier und eine kurze redaktionelle Bemerkung und fertig ist das Bild, das vom Kreis radikaler Linker geschnitzt wird: frustrierte Alt-Grüne mit Selbstkritikdefizit und Männermut suchen neue Ufer, links von Eden. Der unkommentierte Abdruck des Trampert/Ebermann-Papiers suggeriert, es gebe bereits einen Diskussionsstand in dem bunten Kreis aus vielen RadikalökologInnen, ÖkosozialistInnen, ein paar KommunistInnen, viel zu wenig Autonomen und überhaupt. Das Gegenteil ist aber der Fall: die nervenaufreibende Diskussion des Papiers hat vor allem Grundsatzkritik zutage gebracht und den Stellenwert auch des zu überarbeitenden Papiers relativiert: es soll kein Minimalkonsens und kein Grundsatzpapier werden, sondern ein Diskussionsbeitrag, der allerdings für den für Mai 1990 geplanten Kongreß richtungsweisend werden soll. Auf dem nächsten Treffen Mitte Oktober soll das präzisiert werden.

Die Frage ist, wie mit den unterschiedlichen Ansätzen und Intentionen, die der Kreis radikaler Linker hat, umgegangen werden kann. Ihn abzuschreiben und sich wieder dem eigenen Kreuzberg zuzuwenden scheint mir am wenigsten nach vorne zu weisen: immerhin dürfte eine Lehre aus Anti-IWF, 1.Mai und Hasenheide sein, das autonome Mobilisierungsfähigkeit alleine auch nicht ausreicht, die Auseinandersetzungen nach vorne zu treiben. Und mindestens die Klassendiskussion, die Teile der radikalen Linke, wie z.B. Carlo Roth und Georg Fülberth begonnen haben, dürfte auch die Diskussion der Militanten bereichern, wie umgekehrt eine Debatte, die den Grünen den marginalen Stellenwert zuweist, den sie realpolitisch haben, und stattdessen außerparlamentarische Erfahrungen der letzten zehn Jahre verarbeitet, für den Kreis radikaler Linker äußerst wichtig. In diesem Sinne: für eine Zusammenlegung der politischen Diskussion, bei Beibehaltung bewährter Kollektive.

Einer ders wissen will

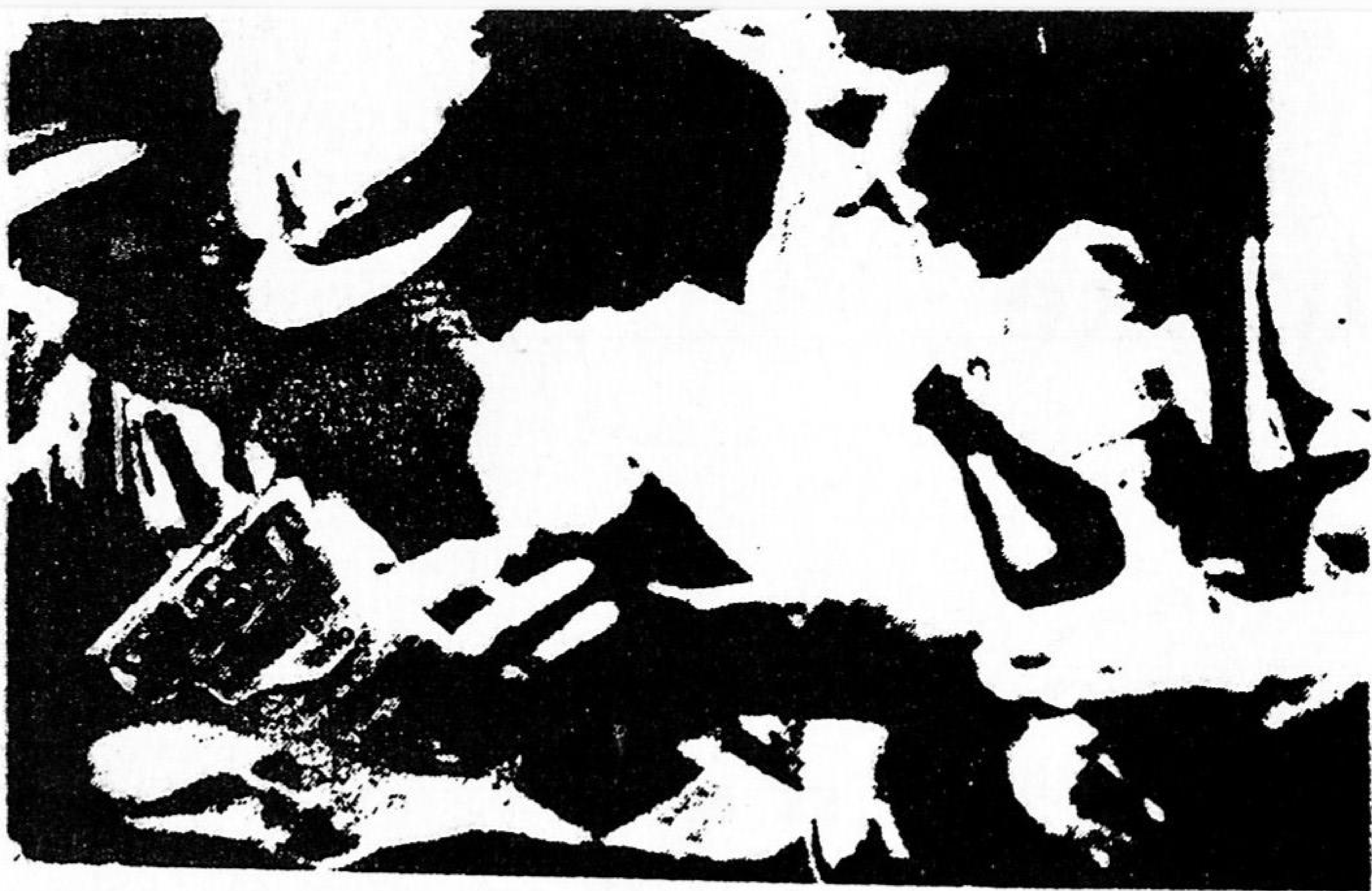
PS.: Als Zugabe noch den Brief der radikalen Linken an die Gefangenen, die am HS beteiligt waren

Liebe Genossinnen und Genossen —

Dieses Wochenende (1./2.Juli) hat sich das zweite mal unser Kreis radikaler Linker getroffen, um die vor einigen Wochen in Hamburg begonnene Diskussion über die Grundlagen einer linken Opposition gegen den Konsens der kapitalistischen Modernisierung fortzuführen. Auf diesem Treffen haben wir erfahren, daß ihr ein Interesse daran habt, euch an dieser Debatte zu beteiligen. Einige von euch haben auch schon in ihren Erklärungen zum Hungerstreik und in den Erklärungen zum Abbruch das »Projekt der freien politischen Kommunikation mit draußen« (Christian Klar) skizziert. Wir begrüßen das und wollen diese Diskussion über die Möglichkeit und Grundlagen einer Neuentwicklung radikal linker Politik mit euch führen. Wir wollen diese Diskussion nicht um ihrer selbst willen, sondern weil die Erfahrung der leute, die in den bewaffnet kämpfenden Gruppen waren für den jetzt angestoßenen Prozeß für uns genauso ein Stück Geschichte und Erfahrungen der westdeutschen Linken bedeuten, wie die Erfahrungen der Linken, die in den Gewerkschaften aktiv sind, die in die Grünen gegangen sind um dort radikale Politik zu machen, die kommunistische Organisationen gegründet haben, manchmal sogar darin geblieben sind oder die in sozialen Bewegungen arbeiten. Manche von uns, das hat sich in der zweistündigen Diskussion herausgestellt, haben mit einigen von euch ein Stück konkreter gemeiensamer Geschichte, waren z.B. in der gleichen Organisation aktiv. Bei allen verschiedenen Entwicklungen und grundsätzlichen Differenzen, die Ursache für die so unterschiedlichen Wege, die seitdem gegangen wurden sind, ist das gemeinsame Ziel geblieben: eine Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse hier zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft.

Euch und eure Beiträge als Teil unserer Diskussion zu sehen, heißt auch die Haftbedingungen zu thematisieren, die diese Diskussion zusätzlich schwer machen werden. Während wir hier draußen selbstverständlich in Gruppen und mit FreundInnen über die Papiere und Diskussionsbeiträge reden können, sind von euch viele noch isoliert, die anderen können sich direkt nur in Kleingruppen autauschen. Es gibt Briefzensur, die meisten von euch dürfen keine Kopien beziehen: Die Zusammenlegung durchzusetzen, und langfristig zu erreichen, daß ihr alle rauskommt und hier draußen direkt mit uns diskutieren könnt ist auch ein wichtiges Ziel. Wie wir dem näher kommen können, das sollte ein zusätzlicher Punkt in unserer Auseinandersetzung werden. Fürs erste ist es uns wichtig, daß ihr uns mitteilt, wie ihr euch die Teilnahme an unserer Diskussion praktisch vorstellen könnt. Wir schicken euch zusammen mit diesem Brief das Papier von R. Trampert und Th. Ebermann, das Grundlage für die Diskussion an diesem Wochenende war, an dem es in der mehrstündigen Diskussion allerdings auch viel grundsätzliche und einige detaillierte Kritik gab. So bestand Einigkeit darüber, daß in diesem Entwurf bisher femeinistische Analysen fehlen. Außer an euch, die Gefangenen, die am Hungerstreik beteiligt waren, wollen wir auch an Klaus Viemann, Ralf Reinders, Ronny Fritzsch und Stefan Wisniewski schreiben, weil wir denken, daß sie an dieser Diskussion Interesse haben könnten.

Di- K



Wie weiter?

Mit neuen konzeptionellen Ideen:

1) Schwerpunkt Hamburg:

Obwohl unterschiedliche Zusammenhänge SABOT tragen, war es zuletzt keine Zeitung von und für Hamburg mehr. Es hatte eher eine überregionale Funktion, als daß es lebendiger Ausdruck der Kämpfe und politischen Auseinandersetzungen in der Stadt und Umgebung war. Das soll sich ändern. Ein Großteil der Beiträge soll in Zukunft aus Hamburg und der Region kommen. Wir hatten da in letzter Zeit für uns schon einiges mit anderen Gruppen entwickelt, in bestimmten Stadtteilen. Das wollen wir weiterentwickeln.

Wir wollen jetzt, nicht öffentlich, aber intensiv, anfangen, mit weiteren Gruppen und Zusammenhängen aus den Vierteln zu diskutieren, inwieweit sie sich vorstellen können, das SABOT auch als ihr Forum zu begreifen und zu nutzen. Wir denken da an autonome und antiimperialistische Gruppen, Antifa-Zusammenhänge und Häusergruppen, die revolutionären Frauen- und Lesbenzusammenhänge, Schüler- und Studentengruppen. Von St. Pauli bis Altona, von Wandsbek bis Bergedorf, von Elmshorn bis Lüneburg.

Hamburg spezifisch als Schwerpunkt. Und dies nicht nur, was Beiträge der Hamburger Gruppen zur Diskussion oder Information angeht, sondern – soweit möglich und erforderlich – auch stadtteilbezogen.

Wir wollen dahin kommen, daß Gruppen aus bestimmten Stadtteilen sogar abgetrennte Redaktionsarbeit leisten und sich der Zeitung angliedern. Also selbst was schreiben bzw. sich gezielt um was kümmern, fertig machen und wissen, wie es dann letztlich im SABOT erscheinen kann.

Das heißt übrigens nicht, daß wir keine Sachen mehr aus anderen Städten der BRD bringen wollen. Ganz im Gegenteil, denn sie sind ja ebenfalls Gegenstand unserer Diskussionen. Und gerade, nachdem Clockwork 129a sein Erscheinen eingestellt hat, kommt uns da 'ne wichtige Funktion zu.

Auch unseren internationalistischen Teil werden wir beibehalten. Zum einen weil wir authentische Informationen über Kämpfe und Diskussionen des revolutionären Widerstandes in anderen Ländern wichtig finden für die Entwicklung eigener Perspektiven. Die Zeitung kann **ein** Teil des Erfahrungsaustausches und der Diskussion mit den GenossInnen dort sein. Zum anderen wollen wir ganz konkret Teil der sich entwickelnden Mobilisierung gegen das vereinte Europa der Nato, Bullen und Multis sein und die Initiativen, die dagegen laufen, zur Diskussion stellen.

Wir wollen aber vermeiden, daß zu den Kämpfen in Hamburg nichts oder ganz überaltete Sachen drinstehen.

2) Mehr Aktualität:

Wir werden versuchen, in Zukunft öfter und regelmäßig zu erscheinen, um aktueller zu sein und um überhaupt eine Kontinuität der Diskussion zu ermöglichen. Das Bedürfnis, sich zu einer aktuellen Sache zu äußern, sich auf einen Beitrag in einer vorigen Ausgabe zu beziehen, geht natürlich gegen Null, wenn du nicht weißt, wann die Zeitung das nächste Mal erscheint. Schwerpunkt Hamburg ist nur mit größerer Aktualität zu realisieren. Das heißt nicht, daß es ein festes Datum – Redaktionsschluß – gibt. Wir müssen halt ein Stück weit unberechenbar bleiben. Außerdem wollen wir uns auch nicht zuviel vornehmen, sondern müssen sehen, wie wir es schaffen.

Öfter erscheinen zu wollen heißt dann vielleicht wechselnd alle drei oder vier oder auch mal alle sechs Wochen. Hängt natürlich auch davon ab, ob es gerade was Wichtiges zu sagen bzw. zu veröffentlichen gibt.

An der Aufmachung des SABOT wird sich dadurch einiges ändern. Wir wollen weg von der Hochglanzbroschüre, die sich jede ins Regal stellen kann, von der festgelegten Seitenzahl von zumeist 80 teilweise auch erschlagenden Seiten.

Das Outfit bleibt nicht starr, sondern entspricht den gerade erforderlichen Produktionsbedingungen. Mal groß, mal klein – mal dick, mal dünn, Hauptsache, es steht was Aktuelles drin! Wir müssen in Herstellung und Aufmachung flexibler sein in Zukunft.

Klar ist, mit diesen Ideen werden wir weitermachen.

Da eine radikale Zeitung immer von Kriminalisierung bedroht ist, werden wir auch weiter keine Kontaktadresse angeben können. SABOT wird seit 2 Jahren bei fast jeder Ausgabe nach §129a verfolgt.

Wir wollen als ein Teil des Widerstandes auch weiterhin militante und bewaffnete Theorie und Praxis im SABOT diskutieren. Aber wir müssen uns absichern. Und da weiter an Strukturen arbeiten, uns Freiräume erkämpfen, wo wir uns bewegen und diskutieren können. Wo die Schweine letztlich keinen Fuß reinkriegen. Den Aufbau solcher Strukturen halten wir insgesamt, auch unabhängig von der Zeitungsproblematik, für dringend angesagt.

Für die, die keinen direkten Draht zu uns haben, bleibt das Problem, daß wir so für sie nicht konkret erreichbar sind. Dazu können wir sagen, daß (fast) alles, was publiziert wird und in der Szene landet, über kurz oder lang auch uns erreicht. Das löst nicht alles, ist aber 'ne Möglichkeit.

Die Tatsache, daß wir schwer zu erreichen sind, akzeptieren wir nicht für die mangelnde Bereitschaft zur Auseinandersetzung. Das ist vielleicht ein Problem, war aber noch nie ein Grund, der was behindert hat.

VENCEREMOS !!

Euer SABOT-Kollektiv, 28.7.89



BETR.: Radikale Linke

Liebe GenossInnen, KollegInnen, FreundInnen...,

Ende Juli haben sich VertreterInnen von ProWo, ASTA-TU, Linke Liste-TU, Rote Säge, Ermittlungsausschuß, Rote Hilfe, Netzwerk und KB auf Einladung des ASTA-FU getroffen. Anlaß war der Vorschlag des ASTA-FU im Herbst in Westberlin einen Kongreß durchzuführen, auf dem die Möglichkeiten linker, radikaler Politik in der Stadt unter der Bedingung des SPD/AL-Senates diskutiert werden sollen. Dabei sollten einerseits Kontinuitäten und Veränderungen in der Regierungspolitik analysiert werden und andererseits gemeinsame Handlungsfähigkeit zumindest an einigen Fragen (z.B. Wohnen/Mieten, Besetzungen) entwickelt werden. Das alles sollte nach unserem Vorschlag nicht aus der Perspektive der Forderung nach einer bloß verbesserten Reformpolitik erfolgen, sondern mit der Absicht, deren strukturellen Grenzen deutlich zu machen.

In der Diskussion stellte sich das Bedürfnis heraus, stärker als bisher die Diskussionen verschiedener linker Strömungen aufeinander zu beziehen und diese verstärkt auch gemeinsam zu führen. In der Diskussion blieb offen, inwieweit zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits die Durchführung eines Kongresses, der diesem Zweck dienen soll, sinnvoll ist. Unterschiedliche Ansichten bestanden des weiteren hinsichtlich der Fragen, welches Thema ein solcher Kongreß haben sollte - wenn er denn überhaupt durchgeführt wird - und inwieweit es bereits im gegenwärtigen Stadium daraufankommt, eine gemeinsame Praxis in der Stadt zu entwickeln, oder ob vorrangig zunächst theoretischer Erklärungsbedarf besteht.

Gemeinsam war uns das Bedürfnis, diese Fragen im Kontext der bundesweiten Diskussion, die unter dem Namen „Radikale Linke" geführt wird, anzugehen sowie diese Fragen zu klären zusammen mit Gruppen, die zu Themen arbeiten, die bei unserem Treffen nicht vertreten waren.



BRIEFE AUS KÖLN-OSSENDORF

IN EINEM WALD

(ein Gedicht von Serko Bekes, ein Dichter im kurdischen Befreiungskampf.)

Die Dunkelheit sank herab
und auf seinem Lager sann ein Löwe
darauf, wie er morgen
den benachbarten Tiger
würde angreifen.
Der Tiger dachte darüber nach,
wie er den Fuchs häuten könnte.
Dieser überlegte,
wie er wohl das Nest
in den Ästen
des Walnußbaumes
erreichen
und die kleinen Tauben verschlingen könnte.
Die Taube dachte darüber nach,
wie sie
den Jäger
die Vögel
und die Tiere des Waldes vereinen könnte ...
Wie könnte sie ?!!

Für die Gefangenenzeitschrift überlegte ich einen Artikel über das Verhältnis unter den Mitgefangenen und über das Verhältnis der Gefangenen zu den Schließern, zur Anstalt und zu den täglichen Schikanen, die auf uns zu kommen zu schreiben. Als ich noch überlegte fand ich dieses Gedicht und dachte, daß ich es ohne Kommentar in die Zeitung setzen kann und jeder wird sich an das Leben auf dieser Station erinnert fühlen.
Hier gibt es Gespräche, in denen sich die Frauen beschweren, dass es nicht auszuhalten ist in diesem Irrenhaus, dass jeder sich selbst der nächste ist, dass ein Zusammenhalten unmöglich sein wird usw...
einzelne, di überlegen wie die Taube sind isoliert, rennen vor mauern und fühlen sich nach einer Zeit ausgenutzt.
Andere wählen den Weg, sich mit ihren Problemen an die Schließer zu wenden, stehen stundenlang vor oder in der Kanzel, während sie zu Mitgefangenen kaum noch Kontakt halten.
Von den Schließern wird dieses Klima untereinander gefördert, indem sie einzelne Gefangene bevorzugen, ich will jetzt nicht ins Detail gehen, worin sich das ausdrückt. Gehen Gefangene auf diese Vorteile ein, was in der Regel der Fall ist, erzeugt das Mißtrauen. Außerdem wird jeder, der auf Bevorzugungen eingeht nichts dagegen unternehmen, weil er mitdrinhängt in diesem Bestechungsskandal.
Dazu kommt noch, dass hier ein Verhältnis zu den Schließern besteht, was die Fronten verwischt. Sie wollen einen hereinziehen in ein scheinbar kameradschaftliches Verhältnis mit andauerndem Grüßen und "Gute Nacht" und "Guten Morgen" beim Auf- und Zuschließen. Sie bieten sich auch geradezu an als Tröster in der not, gerade bei den Neuzugängen. Da diese oft von ihren Mitgefangenen mit einer gewissen Distanz behandelt werden, da sie nichts haben aber alles brauchen, ist es nicht verwunderlich, dass sie bei den Schließern landen.
Diese allerdings stehen auf der anderen Seite und sie sind verpflichtete alles weiterzugeben, was sie erfahren.
Diese verfahrenen Kreisläufe müssen wir durchbrechen, sonst werden sie in Zukunft jede Maßnahme durchsetzten können.

KAMPFCAMPING IN KALABRIEN

Ein Zaun aus rostigen Eisenstangen und Maschendraht, mit einem Kranz aus Natostacheln, umgibt das Objekt des Unmuts. Wäre da nicht ein Tower und ein paar Gebäude, würde es sich kaum von dem desolaten Zustand der Umgebung unterscheiden. Verdorrt, verlassen, verbrannt.
Und doch sollen von dort bald die F 16-Bomber der Nato starten, die aus Spanien per Volksvotum verbannt wurden. Isola Capo Rizzuto, an der Sohle des italienischen Stiefels, eine der von Landflucht und Mafia geplagten Zonen des Messogiornos. Das"Coordinamento Nazionale Antiimperialista Antinucleare" hatte zum zweiten Male zu einem einwöchigen "Kampfcamping" eingeladen und mit Aktionen, internationalistischen Diskussionen und dem klaren algenfreien ionischen Meer gelockt. Eine reizvolle Möglichkeit, im Zuge allgemeiner Europäisierung, eine Region und die Widerstandsformen der Basis kennenzulernen. Dem Ruf folgten bis zu 4oo Aktive, hauptsächlich der Autonomia Opereia und der "Cento Sociale"-Bewegung Nahestehende. Den Campingplatz gleich nebenan bevölkerten die Anarchisten, ein paar Kilometer entfernt trafen sich die Kommunisten und Friedensbewegten.

Den ersten Kampftag füllte neben einem Plenum der Besuch bei eine[r] Veranstaltung der "Pazifisten und Refotmisten". Das letzte Jahr ga[b] es beimgleichen Anlaß ein Gerangel, da diese über den Besuch der "Autonomia" wenig erfreut waren, das letztendlich in einem Fußballmatch mündete. Ergebnis 1:1
Dieses Jahr blieb es friedlich. Die Autonomia stellte die Hälfte der Anwesenden und bekam nach Verhandlungen auch das Rederecht, für eine der italienischen Reden, die nie zu enden scheinen.
Die Agitation in den in der Hitze schlummernden Dörfern bestimmte meist die Abende, Theatergruppen tanzten auf Stelzen durch die engen Gassen, gefolgt von einer mitwogenden Bevölkerung, die sich freute, das etwas passierte, was sich vom Alltag, der Sommerhitze und den Touristengruppen unterschied. Videoprojektionen auf Marktplätzen, Demos, Lautsprecherwagen und unzählige Diskussionen in den Straßen.
Und Reggae - stundenlang bei wachsender Begeisterung, plapperten zwei aus Rom kommende "Toaster" ihre Anti-Nato-Slogans zur Karibik-Konserve.

Einen Hauch Karibik vermittelten dann auch die Morgenstunden am Strand, die eher wie das Treffen einer glücklichen Hippie-Kommune anmuteten, als ein straightes Politcamp.
Doch sobald mensch den Blick auf das Landesinnere richtete, ändetrte sich nicht nur der optische Eindruck, sondern auch der Stil. Die Campversammlungen erinnerten an die sechziger Jahre. Bei einer diszipliniert schweigsamen Zuhörerschaft ergingen sich die Redner, geschult durch die vielen Radios der italienischen Bewegung in halbstündigen Vorträgen, als wollten sie sich ~~mixx~~ nie wieder vom Megaphon trennen.
Professionalität zeichnete auch die Demoslogans aus, die vom Piratensender, der auf dem Campingplatz stationiert war, täglich über Kalabrien geschickt wurden.
"Direkte Aktion" propagierten Sender, Flugblätter und Plakate.

Jeden Tag ein- bis zweimal stand mensch dann auch am Campingausgan um in Fünferpacks zu den Aktionsorten abtransportiert zu werden. Auf die Dörfer der Umgebung , oder zu 8o bis 15o km weiten Touren. Zur Hotelblockade einer Veranstaltung des neuen Ministers von Kalabrien oder zum Regionalrat nach Reggio Calabria.

Im Camp wurde vor und nach de r Volxküche, mit der obligatorischen Pasta, Diskussionszirkel zu internationalisten Themen wie Nicaragua und Südafrika, zur Situation der Frauen in der Region, zum Hungerstreik in deutschen Knästen oder zur IWF-Kampagne abgehalten, die nicht nur auf großes Interesse stieße n, sondern auch notwendig schienen, da häufig gravierende Fehleinschätzungen der Situationen in anderen Ländern die Runde machten.
~~Beispielxx~~Der 1. Mai Krawall '89 beispielsweise wurde zu einer gezielten Unterstützungsaktion des Hungerstreiks deklariert.

Das Ei des Anstoßes. Ein Drama in drei Teilen

Vor jeder Aktion wurden die Ziele, ihre inhaltliche Bestimmung und ihre politische Vermittlung erörtert. Zwar kaum in einer kommunikativen Diskussion, als vielmehr in Statements, doch schien es Konsens, die politische Linie des "Coordinamento" die in erster Linie eine politische Basis in der Region erreichen wollte, zu respektieren.

In Crotone, einer der größeren Städte der Umgebung, sollte dazu di Bank, die das Flughafenprojekt finanziell betreut, sowie das Rat-

haus mit einem als Mafiosi verschrieenen Bürgermeister mittels Spraydosen und frischen Eiern attackiert werden.
Den Frauen fielen während der Demonstration noch diverse Plakate und ein Propagandawagen zur "Wahl der Miss Goldener Arsch" zum Opfer. Carabinieri und Polizei - gering an der Zahl - trabten aufmerksam, deeskalierend nebenher.
Und dann flogen Eier auf einen Supermarkt. Diese, vorher nicht abgesprochenen Eier führten nicht nur zu einem kleinen Gerangel auf der Demo, sondern in dem Plenum danach, das nicht nur politische Differenzen offenbarte, zu wüstesten Beschimpfungen.
Männerspiele. Ein beim Gerangel von einem Ei getroffener Genosse nahm die Herausforderung des Sprechers der Eierfraktion an, und scheuerte ihm eine, der wiederum darauf ein Messer zog.
Innerhalb weniger Minuten xxxx eskalierte alles zu einer staubumwirbelten Massenhysterie, zu der ein hinzueilender, das MP nervös entsichernder Carabinieri noch ein Übriges beitrug.
Nach 20 Minuten war der Spuk vorbei und alles hing diskutierend in d den Hängematten. Bis zum Abend hatte der Messerfreak mit 40 Genossen das Camp verlassen.

Ein am darauf folgenden Tag von den ausländischen Internationalisten gefordertes Plenum zu den Ereignissen wollte scheinbar unbedingt den unglücklichen Verlauf fortsetzen. Kaum jemand in der durch Sprachprobleme sowieso behinderten Diskussion bezog sich auf den wirklichen Vorfall. Die x italienischen Genossen ergingen sich in politischen Statements und verloren sich in ihrer komplizierten Geschichte. Eine Gruppe Berliner Antiimperialisten, die meinten der "Eier-Messer-Fraktion" ideologisch nahe zu stehen,x hatten schon vor der Diskussion ihre Zelte abgebaut. Für sie war eine Diskussion nunmehr unmöglich, "weil hier gezielt politische Minderheiten hinausgeworfen würden". Sie zogen sich zurück und überließen den anderen Internationalisten eine aufgeheizte und vor Unverständnis strotzende Situation.

Was im Plenum unmöglich war, löste sich in kleinen Gesprächsgruppen nach und nach auf. Die italienischen GenossInnen erzählten von den Schwierigkeiten in der Region mit der Bevölkerung zusammenzuarbeiten und von ihrer Wut ~~von~~ über Aktionen, die nicht politisch bestimmt und vermittelbar, die zarten Bande zerstören, über alte Konflikte zwischen den verschiedenen Gruppierungen und die Schwierigkeiten mit Obermackern und Gockelgehabe.
Weniger politische Statements und mehr Kommunikation schien das Gebot der Stunde. Die lokale Presse hatte eine wüste Hetztirade über die Aktionen in Crotone vom Stapel gelassen und das Kampfcamping entschloß sich zu einem erneuten Zug nach Crotone um

mit der Bevölkerung zu diskutieren, die dieses Angebot überraschend rege in Anspruch nahm und den Marktplatz in ein Gewimmel gestikulierender Hände tauchte.

Am nächsten Abend schienen nur noch die Berliner Antiimperialisten an Verstimmung zu leiden, nämlich des Magen-Darmtraktes und hatten sich mit Durchfällen und Sonnenstichsymptomen in den Schatten verzogen, was ihre angekündigte Abreise um ein paar Tage verschob.

Doch auch die Bühnen Italiens sind weniger über ihre Dramen als über ihre Kommödien berühmt geworden und die haben immer ein Happy End.
Am letzten Tag, dem Hiroshima-Tag zog eine "Großdemo" zum Flughafen, die sich trotz glühender Hitze in einen Tanzmarathon verwandelte. Der guten Laune tat es auch keinen Abbruch das hin und wieder jemand in der Hitze zusammenbrach.
Kaum ein Bild symbolisierte so sehr die zwei Welten, die in diesen Tagen hier zusammentrafen, wie die Begegnung der Demonstration mit einem Hochzeitszug. Braut, Bräutigam und Gefolge verharrten ruhig in einer Gasse bis die Reggae-Kommunisten an ihnen vorbeigetanzt waren.

Für alle Wackersdorfer-Zaunkämpfer wäre die Erstürmung des Flughafengeländes wie ein Film aus einer anderen Welt.
Während einige Sicherungsketten der Demonstranten vor der mäßig präsenten Polizei auf- und ab hüpften, rissen andere den maroden Zaun ein und stürmten über das verbrannte Feld auf die Rollbahn.
Die Carabinieri trotteten unentschlossen schwitzend hinterher und nachdem die Flughafengebäude mit Anti-Nato-Parolen verziert worden waren, verließ die Demo-"durch das Fenster eingestiegen"- das Gelände durch das Haupttor, das inzwischen geöffnet worden war, um den restlichen Zaun zu schonen.

Mit dem Verweis auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr, löste sich das Camp unter tausend Küssen wenige Stunden später auf.

Eine neue, kleine Lektion auf "unserem"Weg nach 1992. Und das heißt vorallem: "Sich kennen- und verstehenlernen", die kulturellen, sprachlichen und politischen Schwierigkeiten zu begreifen, die zukünftig bei der internationalistischen Zusammenarbeit auf uns warten.
"Il proletariati no ha natione - internationalismo - rivoluzione"

Luto

EINLADUNG

EUROPA GEGEN DEN STROM

FESTIVAL DER ALTERNATIVEN - UNABHÄNGIGEN - RADIKALEN INFORMATIONSTRÄGERN
15, 16 & 17 SEPTEMBER, AMSTERDAM

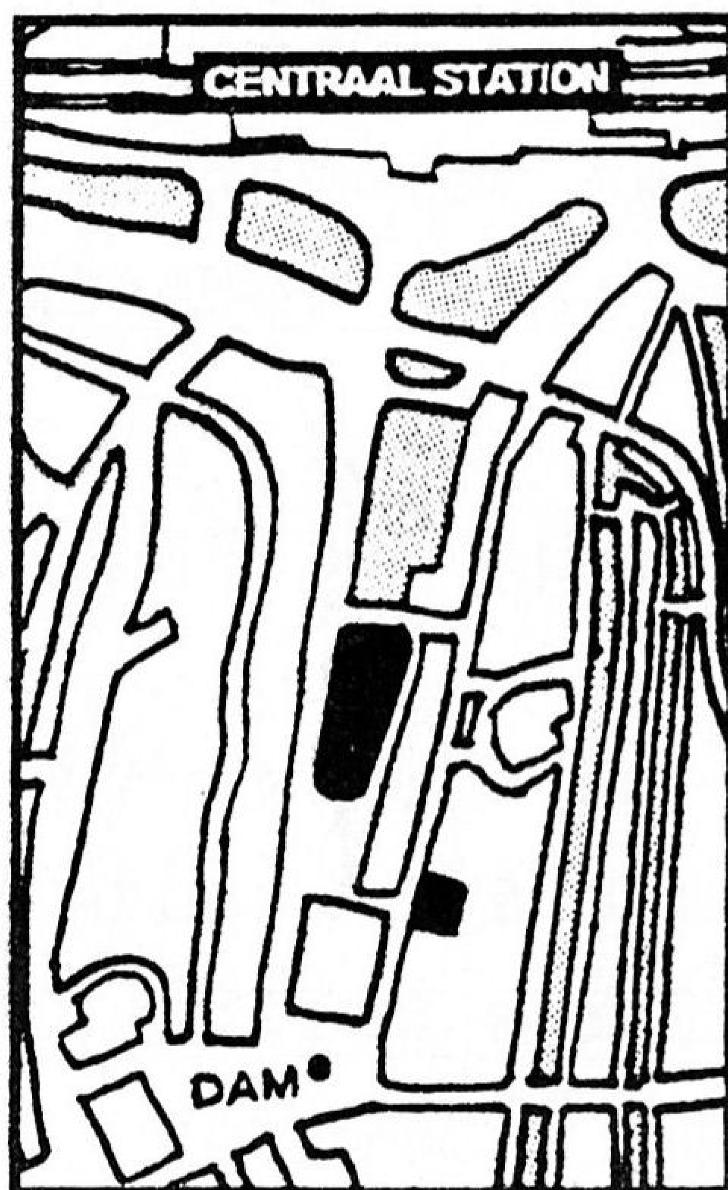
Im September 1989 organisiert die Stiftung "Europa gegen den Strom" in Amsterdam das erste Festival für unabhängige europäische Produzenten. Alternative, unabhängige und radikale Herausgeber von Informationsträgern, aus Ost- und Westeuropa, werden selbst anwesend sein. Erwartet werden: 500 Aussteller aus 24 Ländern die 2000 verschiedene Gruppen und Organisationen vertreten; 10.000 Besucher.

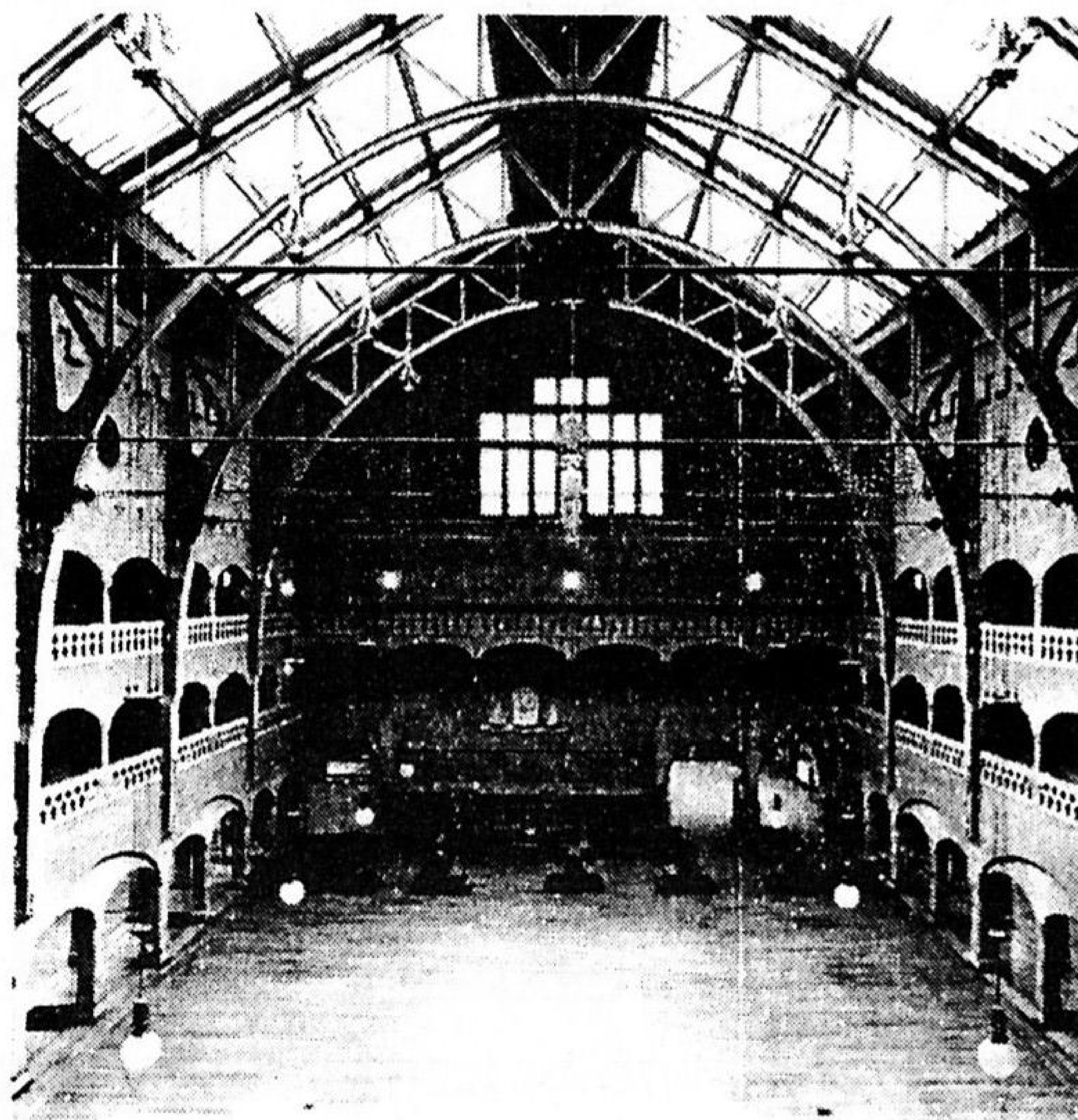
Das Festival zeigt den Gegenstrom zu den herrschenden Kulturen der verschiedenen europäischen Länder. Eine Bewegung, die abhängig vom jeweiligen Kontext, als "alternativ","unabhängig" oder "radikal" bezeichnet werden kann (siehe Manifest). Drei Tage lang wird das Festival die Möglichkeit bieten zum Austausch von Material, Ideen und Informationen.

Im Zusammenhang mit dieser dreitägigen Messe stehen:

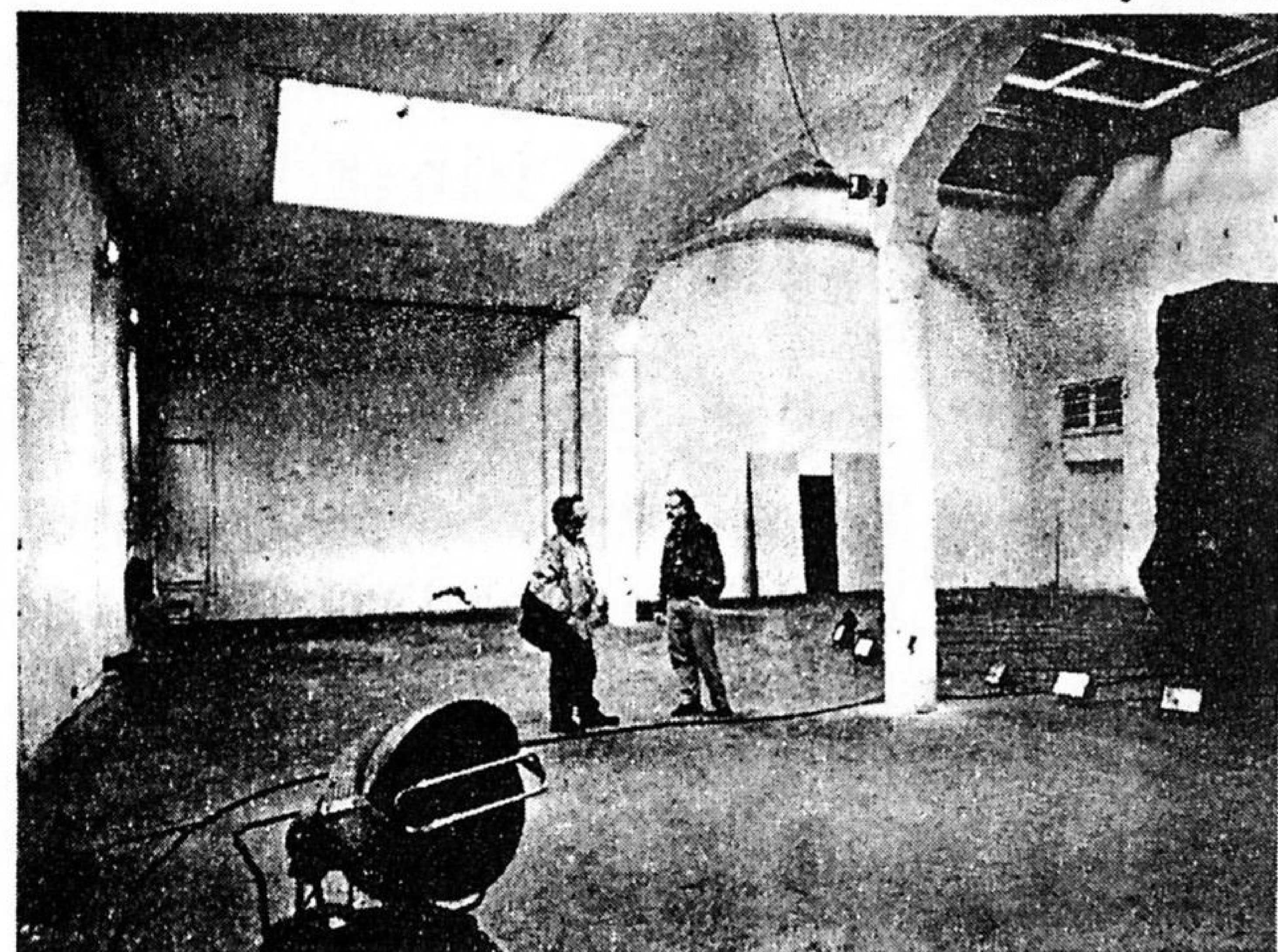
- Kulturereignisse und Ausstellungen, vom 13. bis 23. September (siehe Programm).
- Gründung zweier neuer europäischer Netzwerke: eins für unabhängige Musik-Labels, und eins für radikale Buchläden & Herausgeber.
- Die Präsentation einer mehrsprachigen Datenbank, die als kulturelles Sprungbrett zum Austausch von Adressen und Informationen über alternativer Herausgeber und Distributeure fungiert (z.Z. im Aufbau).
- Die Präsentation eines mehrsprachigen Kataloges, der mehr als 2000 Adressen, verschiedene Register und algemeine Informationen über unabhängiger Publikationen in allen Ländern enthalten soll.

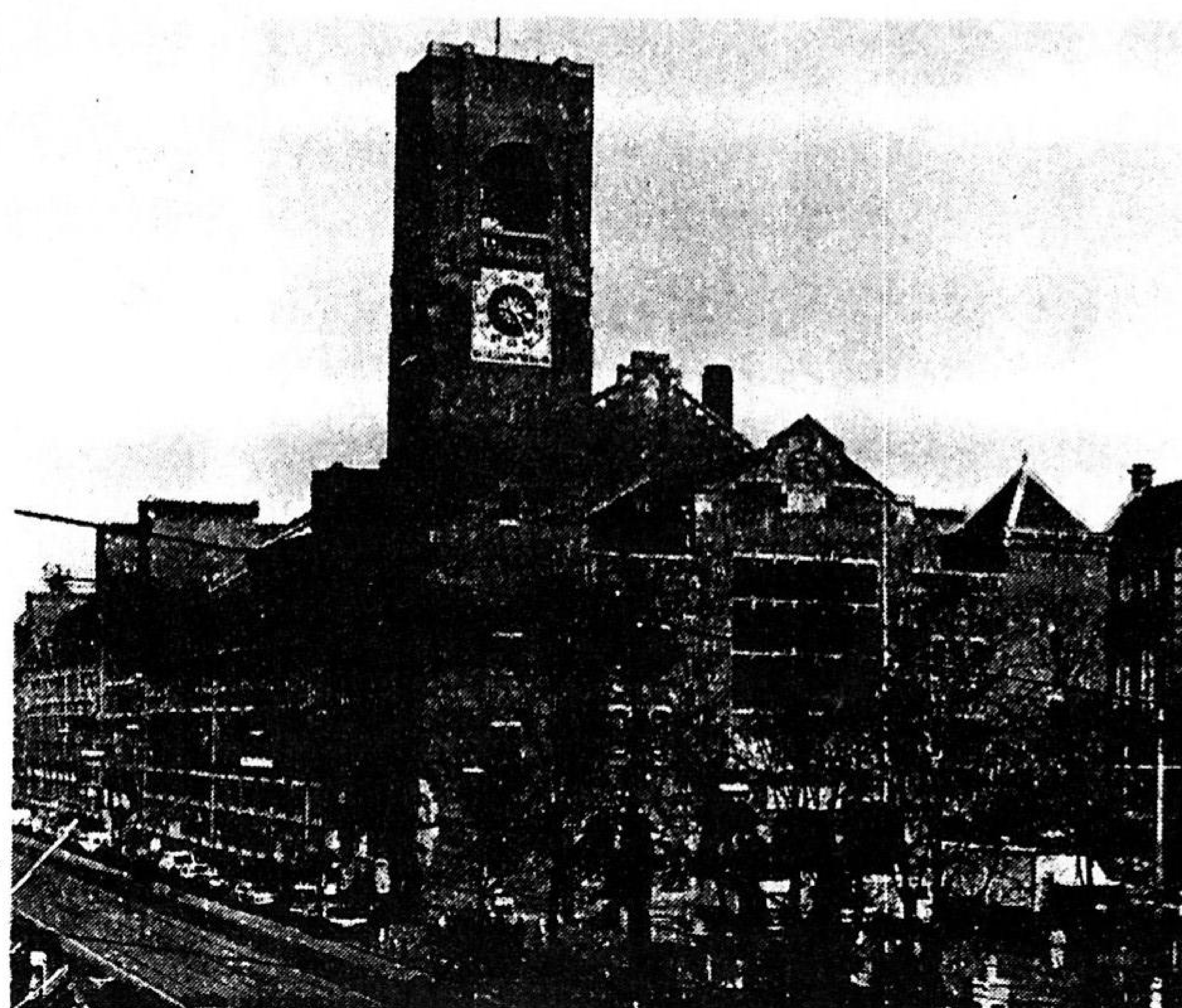
Wenn Du teilnehmen willst an der Börse oder dem Programm.... Wenn Du Deine Aktivitäten im Katalog aufführen willst.... Bitte füll dann das beigefügte Formular aus. Mehr Exemplare dieses Formulars sind erhältlich durch schriftliche bzw. telephonische Anfrage oder durch Telekopieren bei den Organisatoren oder bei regionalen Kontakt (siehe folgende Seite).





Gallery W139





De Beurs van Berlage



ÜBER UNS

Während der internationalen "Frankfurter Buchmesse" 1986 nahmen wir die Initiative zur Organisation eines europäischen Austauschfestivals. Der Gruppe von Initiatoren gehörten Leute aus verschiedenen Ländern an, die sich beruflich mit der Herausgabe, Distribution und Sammlung alternativer, unabhängiger und radikaler Produktionen beschäftigen. Für die organisatorische Abwicklung wurde 1987 die Stiftung "Europa gegen den strom" gegründet. Aufgabe der Stiftung ist: "Anregung eines freien und unabhängigen Austausches von Informationen in Europa, über die Grenzen der nationalen Kulturen hinaus". Die Inspiration für diese Initiative bekamen wir durch die deutsche "Gegenbuchmesse", die "Mainzer Minipresse Messe" und die englische "Radical Black & Third World Bookfair". Das "Kulturelle Forum" der europäischen Länder, 1985 im Budapest gehalten, und das parallel dazu von oppositinellen ungarischen Gruppen organisierte "Alternative Forum", gab den Anstoss breiter Annäherung, über Staaten und Sprachgrenzen hinweg.

MANIFEST

EUROPA GEGEN DEN STROM
Manifestation von Alternative - Unabhängige - Radikale Informationsträger

In dem Europa der Nationalstaaten
mit ihrer 'Nationalen' Kultur
die als Handelsware auf dem internationalen Markt
ausgetauscht wird
besteht seit langem
eine andere Auswechslung
von einer anderen Kultur

Begrenzungen der Nationalität überschreitend
quer durch die Machtblöcke
herrschende Normen durchbrechend

Aus dem Drang sich selbst auszudrücken
selbst Form zu geben
selbst zu interpretieren
sich jedes Medium zu zueignen
entstehen Produkte wie:

Plakate, Karten,
Bücher, Broschüren, Zeitschriften,
Dias, Fotos, Filme,
Kassetten, Schallplatten, Videobänder,
Montagen, Installationen, Computersysteme

Diese Produkte zirkulieren nicht nur
im eigenen Kreis, sondern auch weit darüber hinaus
eine lebendige internationale Auswechslung
trotz Zensur
trotz Zollkontrolle
trotz finanzieller Einschränkungen

Die Manifestation
EUROPA GEGEN DEN STROM

- stimuliert diesen freien und unabhängige Informationsaustausch
- legt neue Querverbindungen zwischen Gruppen und Richtungen vom Ural bis Island von Nordkap bis Gibraltar
- bietet die Möglichkeit neue Kontakte zu legen mit ein neues Publikum

Die Manifestation

- überschreitet existierende Grenzen zwischen verschiedenen Disziplinen: bildender Kunst/Literatur/Musik/Theater/Film/... fördert multidisziplinäre Erscheinungen
- beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Thema: Politik/Minderheiten/Umwelt/Emanzipation/... sondern will durch das Zeigen von diese und andere Gebieten die Zusammenhänge aufzeigen
- strebt nicht das Zusammenbringen einer Gruppe Gleichgesinnter an, sondern die Präsentation eines breiten Spektrums von Auffassungen

unabhängige VerlegerInnen
alternative KulturherstellerInnen
radikale ProduzentInnen
lasst drei Tage lang eure Kreativität zusammenfliessen:

****

Weitere Information:

Stiftung Europa gegen den Strom
Erik Nieuwendijk/Eef Vermeij
Jodenbreestraat 24
1011 NK Amsterdam / Niederlande
Tel.(0)20 - 258979 / 272643
Fax.(0)20 - 203570
Giro: 4727707
Bank: ASN / Den Haag - 871477157

PROGRAMM

I DREI TAGE INTERNATIONALE MESSE, 15, 16 & 17 SEPTEMBER 1989
gehalten im Herzen Amsterdams, im früheren Börsengebäude "De Beurs van Berlage". Das Hauptanliegen dieses Festivals, der unabhängige Austausch von Informationen, wird in die Tat umgesetzt. Ein Forum für den lebendigen Austausch von Material, Ideen und Informationen. Möglichkeit zum direkten Verkauf an Publikum.

II VIER THEMABEZOGENE AUSSTELLUNGEN,
12-23 SEPTEMBER 1989 neben dem Messegebäude, in der Galler W 139
-1 EXPERIMENTELLE GRAPHISCHE PRODUKTE AUS EUROPA (1965-1989) Eine Übersicht der letzten 25 Jahre über das Design von Büchern, Postern, Zeitschriften, Mixed Media, Plattencovers, Aufkleben und Postkarten; die nicht nur die Ästhetik,sondernauch die kontextuelle Seite der Produkte zeigt.
-2 PLAKATIEREN VERBOTEN
Eine interaktive Diainstallation, bei der der Besucher Plakate nach Zeit, Ort, Thema oder Symbol aus einem Bestand von 1000 Plakaten auswählen und kombinieren kann. Die Ausstellungssbücke werden sowohl aus öffentliches als auch aus privaten Sammlungen unter Mithilfe eines internationalen Rargeberteams selektiert. Vorschläge für bestimmte Publikationen/Plakaten sind gern gesehen.
-3 VERVIELFÄLTIGUNGSTECHNIKEN VON "HIGH TO LOW TECH"
Demonstrationen und Workshops bieten Gelegenheit verschiedene Techniken kennenzulernen und mit ihnen zu arbeiten. Besondere Aufmerksamkeit gilt "underground"-Produktionen aus Osteuropa.
-4 PLAKATPROJEKT "EUROPA GEGEN DEN STROM"
Designer und Drücker aus den europäischen Ländern laden wir ein ihr eigenes Plakat für "Europa gegen den Strom" zu entwerfen und zu verteilen und somit einen Beitrag zum Festival zu leisten. Die Resultate werden in einer Ausstellung gezeigt.

III VIDEO,FILM,MUSIK - WÄHREND DER MESSE
-1 Videobänder und Samplertapes werden auf 10 Monitoren eine ununterbrochene Show zeigen. Es besteht die Möglichkeit sich bestimmte Kassetten genauer anzuschauen.
-2 Musikausstellung, unabhängig produzierte Kassetten können über Kopfhörer an der Audio-Bar gehört werden. Von den Ausstellern zu dieser Messe mitgebrachte Kassetten stehen hier zur Verfügung. für Mitwirkung siehe Formular

IV AUFFÜHRUNGEN, VORTRÄGE, DEBATTEN WÄHREND DER MESSE
-1 Musik,Poesie,Auftritte,Interviews und Lesungen von Teilnehmers/innen auf der Messe und ausserhalb dieser.
-2 Drei kulturelle Zentren Amsterdams, De Balie, Melkweg und Paradiso stellen ihre Theater für Vorträge, Debatten, Konzerte, Aufführungen, Video und Film zur Verfügung. Vorschläge für das Programm sind wilkommen.

V EUROPÄISCHE RADIO-TELEFONISCHE INSTALLATION
Telephonverbindungen und Radiosendungen von 20 lokalen Sendern werden miteinander kombiniert. Sowohl Bandaufnahme als auch 'live'-Material wird gesendet. Das Programm ist mehrsprachig aufgebaut. Radioübertragungen vom lokalen Radio während das Festivals. Beitragen könnt ihr indem Ihr euere Banaufnahmen an uns schickt oder in Zusammenarbeit mit Eurem Lokalen Sender. siehe Formular

****

Neuigkeiten und Mitteilungen über Europa gegen den Strom können über das Bulletinboard (BBS) "De Zwarte Ster" ausgetauscht werden;
Tel.(0)10 - 4365200;baudrate 300 oder 1200;noparity;8 bits;1 stop bit;E=N;Information in section (sig.) TRANSEUR

Regional contact-

die taz versucht die neueste anti-miltanz-debatte als diskussion von "frauen aus verschiedensten politischen bereichen" darzustellen. natürlich kommen nur ganz bestimmte frauen/eine ganz bestimmte politische position zu wort. unseren leserinnenbrief, den wir nach den ereignissen zum rep-parteitag geschrieben hatten, um der vereinnahmung unserer diskussion etwas entgegenzusetzen, hat die taz nie abgedruckt.
stattdessen jetzt ein einseitiger artikel/interview (7.8.89), in dem in o.g. weise über autonome politik hergezogen wird.
bißchen auffällig tendenziös ist sie schon, eure antipatriarchale debatte! bei dem frauenbild, das dabei gemalt wird, kann einer nur schlecht werden: "frauen sehen bei der antifaschistischen arbeit diese formen(militante aktionen) noch weniger ein als bei früheren sachen,IWF oder so." frauen "differenzieren auch mehr" während männer "eine ganz klare analyse eines systems im kopf" haben.

Kampf gegen den faschismus heißt für uns auch immer kampf gegen die männerherrschaft - mit allen mitteln. da reicht es nicht aus, überall noch "gegen sexismus" dranzuhängen. dieser anspruch muß sowohl analytisch als auch praktisch gefüllt werden. hinter dem faschismus steckt eben nicht nur das kapital. das kapital könnte nämlich im faschismus niemals eine krisenlösungsmöglichkeit sehen,wenn er nicht auf den ganzen patriarchalischen strukturen aufbauen könnte. gerade am beispiel faschismusmus läßt sich sehr gut aufzeigen, daß das patriarchat eben kein´nebenwiderspruch`ist, sondern etwas dem kapitalismus vorgelagertes.
zu dieser auseinandersetzung gehört es allerdings, daß autonome männer ihr eigenes verhalten in allen situationen reflektieren. wir können ncht sehen, daß das unter autonomen männern was selbstverständliches wäre, im gegenteil.

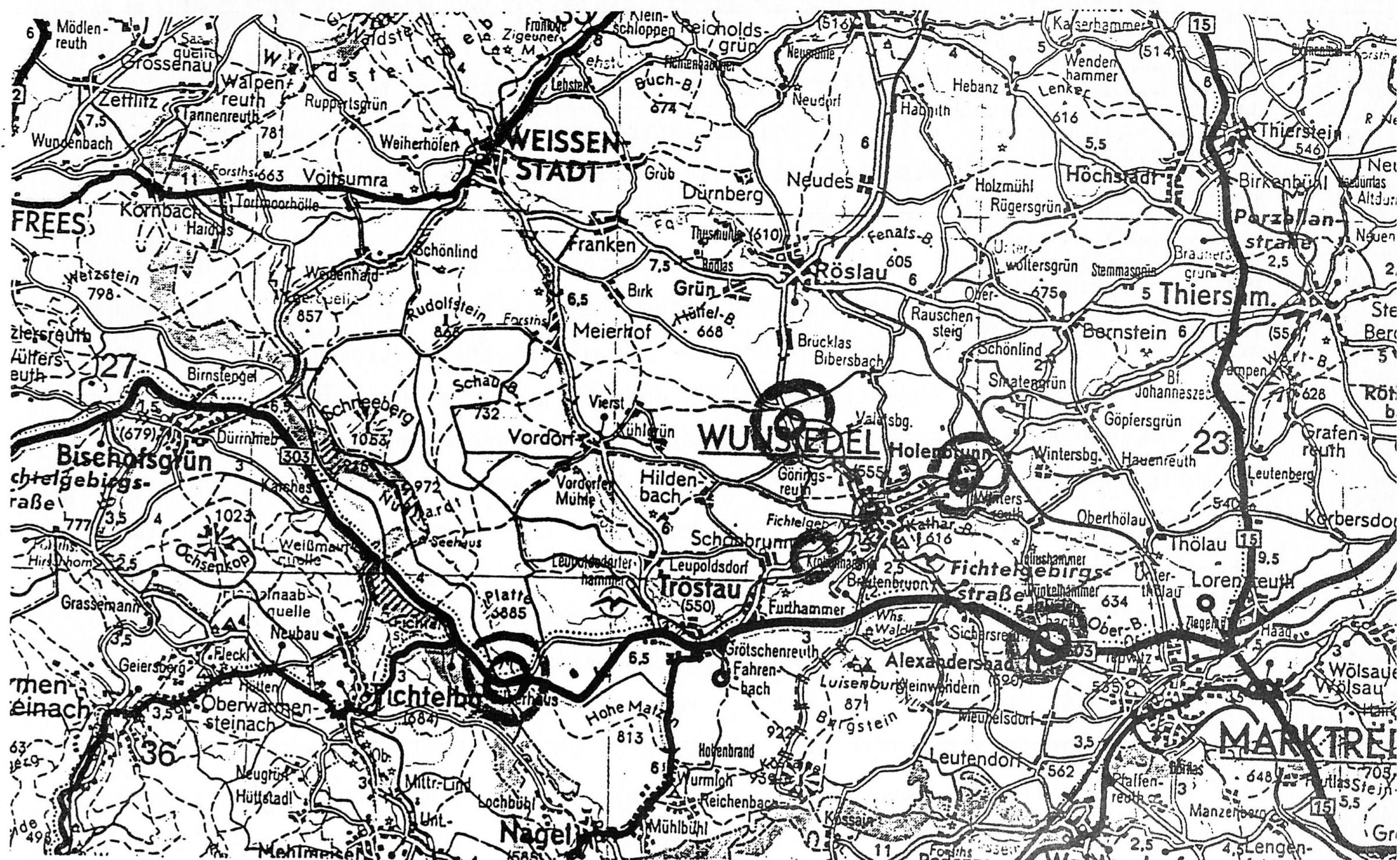


in der radikal nr.137 haben frauen ein unserer meinung nach sehr gutes papier über den zusammenhang von patriarchat und faschismus geschrieben, auf das wir noch hinweisen wollen.

zur aktion gegen frau t.: sie richtete sich eindeutig gegen g.ts. funktion als "vorreiterin alternativen denunziantentums", auch wenn g.t. das gern als einen angriff auf sich als frau hinstellen möchte. in der erklärung bezieht sich die anti-yuppie-front auf g.ts. aussagen zum 1.mai. hinter der kritik von mackerverhalten der autonomen typen kann sich g.t. gut verst cken und von ihrem verhalten ablenken. so hat sie in ihrem brief an die interim auch kein wort zu den konkreten vorwürfen gesagt.
gerd nowakowsky konnte das argument, daß die steine auf sein auto eigentlich ihn als frau treffen sollten leider nicht für sich in anspruch nehmen na,ja,pech gehabt. dafür hat er sich andere nette´tatsachen`ausgedacht.

so, das wärs für heute.

"Wir gehen davon aus, daß die Bullen großräumig abriegeln und kontrolliere (allerdings weniger die Nazis), aber Mensch muß nicht unbedingt über die Hauptstraßen fahren!



Außerdem ruft er auch im Falle eines Verbotes auf, zur "Gedenkveranstaltung" nach Wunsiedel zu kommen.

Diesen Umtrieben wollen wir nicht tatenlos zuschauen:
DESWEGEN MÜSSEN WIR AN DIESEM TAG FEST ZUSAMMENHALTEN, UM DIE NAZI - BANDEN ZU ZERSCHLAGEN !!!!!

Im Landkreis Wunsiedel hat sich ein Arbeitskreis gegen Faschismus gebildet, der zu einer gewaltfreien Gegendemo am 19.8.89 in Wunsiedel aufruft. Die beiden Veranstaltungen wurden zeitlich so getrennt (Gegen-Demo 12-15 Uhr, Nazi-Aufmarsch 16.30 - 20.00 Uhr) sodaß ein "direktes" Zusammentreffen beider Gruppen weitgehendst ausgeschlossen werden soll, und vor allen Dingen die Nazis ihren Marsch (mit Kranz-Niederlegung, Lieder schmettern usw.) ungestört antreten können.

LASST UNS IHRE TRÄUME VON EINER "NAZIHOCHBURG IN WUNSIEDEL" ZERSTÖREN, BEVOR SIE WIRKLICHKEIT WERDEN!!!!!!!!!

Mit Antifaschistischen Grüßen
AKTION FÜR EINE ZUSAMMENLEGUNG ALLER NAZIS MIT RUDOLF HESS

WARNUNG.

Polizeikessel

Vor dem Verwaltunggericht wurde gestern der Prozeß fortgesetzt, in dem geklärt werden soll, ob der Polizeieinsatz, bei dem am 12. Juni '87 über 500 Leute auf dem Tauentzien stundenlang eingekesselt worden waren, rechtswidrig war. Nachdem sechs Polizeibeamte vernommen wurden, soll kommenden Mittwoch geklärt werden, wie der Prozeß weitergeht. Wer etwas über eine sogenannte »Tech-Gruppe-Wedding« weiß — sie soll laut Polizeibeamten in der Demo mitgelaufen und »besonders gewalttätig« sein —, soll sich bei der taz, Tel. [redacted] oder [redacted] melden.

Betrifft: Folgen und Konsequenzen des taz-Artikels vom 1.7.89

Anläßlich des nebenstehenden taz-Artikels haben wir uns Gedanken über 2 wesentliche Punkte, deren Gefahren, Folgen und Konsequenzen, gemacht:

1. Die Gefahr eines Konstrukts, speziell gegen Leute aus dem Wedding, und daraus resultierender repressiver Maßnahmen.
2. Die Funktion der taz als Staatsschutzgehilfin.

Aus dem Artikel geht hervor, daß Bullen und Staatsschutz seit mindestens 2 Jahren eine "besonders militante Tech-Gruppe-Wedding" im Wedding vermuten. Mensch muß davon ausgehen, daß die Bullen seit 1987 konkret gegen Leute ermitteln. D.h., daß alle, die von diesen Ermittlungen betroffen sein könnten, also jedeR, sich über die Gefahren und die daraus resultierenden Vorsichtsmaßnahmen, die eh zum Alltag gehören, bewußt sein sollte. Wobei der Begriff "Gruppe", den Erfahrungen nach, nicht den tatsächlichen Begebenheiten entsprechen muß: Sie konstruieren sich ihre "Gruppen" selbst.

Alles hier geschriebene sind erstmal Vermutungen über Ermittlungen und Absichten der Bullen. Weitere Fakten, außer dem Artikel, sin uns nicht bekannt. Trotzdem: Wir werden mit einem Konstrukt konfrontiert, mit dem sie jederzeit zuschlagen können.

Wir wollen mit diesem Flugi weder Paranoia noch Spekulationen fördern. Vielmehr wollen wir klarmachen, daß wir mit allem rechnen müssen. Gerade Spekulationen, Gerede haben einen erheblichen Wert für die Ermittlungen: Sie geben Informationen über angebliche oder real existierende Weddinger Gruppen und Zusammenhänge preis, die nicht überblickbare Kreise ziehen und schließlich beim VS landen!

Deshalb: Kein Gelaber, keine Spekulationen über Leute, Gruppen usw. und deren politische Absichten, Meinung, Militanz!!!

taz als Fahndungsblatt!

Anders können wir den Aufruf der taz nicht werten. Auslöser der Spekulation sind die Aussagen der Bullen. Doch der Aufruf zur Denunziation legt den Schluß nahe, daß die taz eine Veröffentlichung oder eine Verwendung für den Prozeß plant. Wie schon öfters erweist sich die taz als Staatsschutzgehilfin.

- Wir erwarten die Veröffentlichung von Infos (Fakten), die mögliche Ermittlungen und Konstrukte betreffen
- Anne und Arthur haltens Maul!!!
- Keine Spekulatinen über Leute, Gruppen und Zusammenhänge!!!
- Wir brauchen keinen Revolutions- oder Streetfightermythos!!

TERMINE

Do 17.8 19.00 Häuserkampf-MieterInnenplenum in der Nostiz 49

DO,17.8.89, 21.30 "Komplizinnen"

Falckensteinstr. 46 im Laden

ca.100min.,BRD 1988,Margit Czenki
Alltag in einem Frauengefängnis der BRD,surrealistisch aufgenommen, aber trotzdem teilweise sehr realistisch vom Inhalt.Eine politisch motivierte Bankräuberin und andere gefangene Frauen, die sich nach und nach kennenlernen und sich solidarisieren.

Fr 18.8 20.00 Aktionstage-Vorbereitungsplenum in den besetzten Häusern in der Marchstraße (s. Flugi)

Sa 19.8 11.00 Das internationalistische Frauenplenum ruft auf zu einer **Kundgebung für die hungerstreikenden kurdischen und türkischen Gefangenen** vor dem türkischen Konsulat (Kudamm Ecke Johann-Georg-Straße)

12.00 Demo gegen den Nazi-Aufmarsch zum Todestag von R.Hess in Wunsiedel (s.Flugi im Heft)

Mo 21.8 19.00 Treffen der AlkoholikerInnen-Selbsthilfe im Heilehaus, Waldemarstr. 36, 1/36; mittwochs 19.00-21.00 Beratung

Mi 23.8 18.00 JobberInnenplenum im Drugstore

Do 24.8 19.00 Häuserkampf-MieterInnenplenum in der Nostizstr. 49

Do 7.9.18.00 Arbeitstreffen zum Thema "Radikale Linke" im Versammlungsraum im Mehringhof (s.Flugi in diesem Heft)

15, 16 & 17 September "Europa gegen den Strom", Festival der alternativen, radikalen, unabhängigen Informationsträger in Amsterdam



WER DARF HIER WEM DIE LUFT RAUSLASSEN?

Einige "GenossInnen" haben anscheinend angemessen gefunden, unserem Redakteur für sein Minderheitenvotum zum Entlüftungsanschlag gegen gertrud T.s Auto als Strafe nun ihrerseits die Luft aus seinen Fahrradreifen rauszulassen. Diese "GenossInnen", die sich natürlich im Dunkel der Anonymität versteckt halten, haben sich nicht damit begnügt, die Ventile aufzuschrauben, nein, sie haben sie sogar gleich geklaut!

Zwar blieb die Klingelanlage seines Rades verschont. Trotzdem empfinden wir das als einen Akt sinnloser Zerstörung und als Ausdruck der Verwahrlosung der politischen Kultur unter uns. Auch wenn wir mit dem Papier unseres Minderheitenredakteurs nicht einverstanden waren, so müssen wir uns doch jetzt ganz entschieden vor ihn, bzw. vor sein Fahrrad stellen!

Nicht erst dieser Anschlag macht deutlich, daß wir mit dem politischen Instrument des Entlüftungsanschlages nicht leichtfertig umgehen dürfen.

Eine Platten-Ethik muß entwickelt werden. Ihr jeweiliger Grad an Militanz muß die Schärfe der Kritik einerseits zum Ausdruck bringen, andererseits aber auch, ob mit der Aktion eine solidarische Kritik ausgedrückt oder ein klarer Trennungsstrich zwischen uns und dem Feind gezogen werden soll.

Wir unterscheiden:

Durchstechen aller vier Autoreifen
(erheblicher Kostenfaktor, plus Abschleppen)
Durchstechen eines Reifens
(Kosten plus Arbeit fürs Reifenwechseln)
Luftablassen bei allen REifen
(Viel Umstand, viel Arbeit, weniger Kosten)
Luftablassen bei einem Reifen
(nur kleiner Denkzettel)
beim Fahrrad entsprechend:
Durchstechen beider Reifen
(Haufen ARbeit fürs Flicken)
Ventile klauen
(Kostenfaktor plus Umstand - Luftpumpe suchen)
Ventile aufschrauben
(Ausdruck von solidarischem Widerspruch unter GenossInnen)

Wir können und wollen hier der Diskussion über die richtige Bewertung der einzelnen Maßnahmen nicht vorgreifen, das muß Ergebnis eines gemeinsamen Diskussionsprozesses sein. Allerdings erwarten wir, daß bei jeder Bestrafungsaktion, die einen ökonomischen Schaden verursacht, die Gründe in einem BekennerInnenschreiben dargelegt werden. Ein solcher steht für den Anschlag auf unseren Minderheitenredakteur noch aus!